

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Wochenblatt)



Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrmsdorf, Seitenhof, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Sehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

Geschäftsstelle: Gartenstraße 1

Verusprech-Anschluß Nr. 3

Nr. 1

Mittwoch, den 1. Januar

1919

Zum neuen Jahre 1919.

Nachdruck verboten.

Es schreitet ernst und unaufhaltsam
Die Zeit durch die verwirrte Welt,
Wie sich Dein Wille auch gewaltsam
Dem Schicksalsrad entgegenstellt . . .
Aus lichten Höhen zu tiefen Schluchten,
Auf denen düstre Wolken wuchten,
Glitt unser Weg, nun grimmvollendet
Dies Unglücksjahr sich von uns wendet!

Doch ob das Unheil gleich Lawinen
Uns jäh bedrängte allerwärts:
Versag' nicht! Zeig' entschlossene Mienen,
Noch pulsen Kräfte uns durchs Herz!
Nicht endlos mühen wir uns im Tale
Fern von der Gipfel Sonnenstrahlen:
Drum laß den bitteren Unmut schweigen
Und dringt bergan auf neuen Steigen!

Wohl muß uns harte Werklast frommen
Und karg für uns wird ihr Ertrag;
In Mühsal noch tut, grambeklommen,
Manch altes Herz den letzten Schlag;
Doch um so zäher vorwärtslugend
Durchflammt die Hoffnung unsre Jugend,
Daß wieder uns zu lichtern Pfaden
Einst treue Arbeit wird begnaden!

In solcher Hoffnung laß Dich grüßen,
Du neues Jahr, das still sich naht:
Laß nicht in dumpfer Knechtschaft büßen
Den deutschen Geist im Völkerrat
Und blinde Rachsucht uns den Glauben
An der Veröhnung Ziel nicht rauben!
Schenk' Frieden uns auf festem Grunde,
Daß Reich um Reich alsbald gesunde! . . .

Werd' Güte unter finstern Brauen,
Bis auch der letzte Groll versprüht —
Und hilf der Liebe Nester bauen,
Von roten Rosen überblüht!
Dem ärmsten Feld gib goldne Garben;
Kein bittend Seelchen mahr laß darben,
Und weih' Dich, daß sie froher werde,
Recht als ein Segensjahr der Erde! . . .

Alwin Römer.

An der Schwelle des Jahres 1919.

1918/1919 — Welch jäher Wechsel, Welch schmerzlicher Uebergang aus dem Jahre, das uns den endgültigen Sieg geben sollte, zu jenem, das uns zwar den Frieden bringen wird, aber Welch einen Frieden! Es ist eine traurige, eine an Verlusten und Opfern überreiche Bilanz, die wir, zurückblickend auf das Jahr 1918, ziehen. Welch ungeheures, grauenvolles Defizit hat sich vor uns auf an wirtschaftlichen, an Kultur-, an Menschheitswerten! Und diesem gewaltigen Debet steht ein gar zu geringes Kredit an Zukunftshoffnungen gegenüber, an Vertrauen darauf, daß das Jahr 1919 wenigstens einen Teil von dem wieder gutmachen könnte, was im Jahre des Unheils 1918 zusammenbrach, verloren ging.

Denn worauf sollen wir hoffen, worauf vertrauen? Von außen kann uns keine Hilfe werden, aber wie soll sie von innen kommen? Während die Feinde an unseren Grenzen stehen, während die Franzosen widerrechtlich Elsaß-Lothringen annektiert haben und das linke Rheinufer bereits als willkommenen Beute betrachten, während die so schnell übermütig gewordenen Polen mit nicht geringerer Raubgier ihre Hände nach deutschem Gebiet ausstrecken, während die Staatsmänner der Alliierten darüber beraten, wie sie Deutschland am besten ausfangen, plündern und zerstückeln können, arbeiten wir den Segnern selbst in die Hände durch reichszerstörende Forderungen, durch wirtschaftliche und politische Anarchie, durch einen Krieg Aller gegen Alle. Die Ereignisse, welche sich in den letzten Tagen in der Reichshauptstadt abgespielt haben, machten es für jedermann offenkundig, daß die Revolution nicht etwa bereits abgeschlossen, sondern vielmehr noch im

Fortgang begriffen ist mit all der Gefahr, über die uns die Geschichte der staatlichen Umwälzungen belehrt, daß die Radikalen von den Radikalsten verschlungen werden.

Die Revolution von 1918 hat nur niedergelassen. Wenn nicht das Jahr 1919, wenn nicht schon der erste Monat dieses Jahres, der Wahlmonat, der Monat der Nationalversammlung, uns den Wiederaufbau bringt, dann wird die Bilanz der Revolution, wie schon manche ihrer Urheber wehmütig festgestellt haben, in der Tat nur in einem Trümmer- und Leichensfeld bestehen als trauriges Gegenstück zur Bilanz des Weltkrieges. Aber wir haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Schon allzu viel, nicht nur wirtschaftliches, auch moralisches Kapital ist vergeudet worden. Sehen wir doch, wie man uns einschätzt, am deutlichsten an der maßlosen Unverschämtheit, die sogar kleine Nationen, wie die Polen, Tschechen und Rumänen, sich uns gegenüber herausnehmen. Wir erkennen es an dem wachsenden Uebermut der Alliierten, die bereits dekretieren zu können glauben, daß Deutschland auf der Friedenskonferenz nicht als Teilnehmer, sondern als Angeklagter erscheine, und die immer ungenierter die 14 Punkte von Wilsons Versöhnungsfrieden zerzausen.

Wenn wir wirklich uns mit irgendeiner Aussicht auf Erfolg diesen Demütigungs- und Vernichtungsplänen widersetzen, wenn wir uns gegen diese Welt von Feinden behaupten, wenn wir das zusammengebrochene Reich wieder aufrichten wollen, dann dürfen wir mit dem Wiederaufbau nicht zögern. Dann müssen wir, durch Ordnung zur Freiheit gelangend, das Haus so wohlhlich einrichten, daß die Loslösungsbestrebungen von selbst verstummen, müssen es so ge-

stalten, daß unseren deutsch-österreichischen Brüdern ihre Anschlußbestrebungen nicht leid werden. Dann müssen wir das Deutsche Reich so auf- und ausbauen, daß unsere Feinde erkennen: Ueber ein 70-Millionen-Volk darf und kann die Welt nicht zur Tagesordnung übergehen.

Wird, wie 1918 das Jahr des Zusammenbruchs, des Niederreißen war, 1919 das der Wiedererhebung, des Wiederaufbaues werden? Das ist diesmal für uns die große Schicksalsfrage an der Jahreswende. Aber wir dürfen uns nicht damit begnügen, diese Frage an das Schicksal zu stellen, denn „in unserer Brust sind unseres Schicksals Sterne.“ Ueberlassen wir dem Jahre, was uns zu tun obliegt, dann freilich hätten wir unser Schicksal verdient. Denn kein unerbittliches Fatum waltet über uns, sondern ein gerechtes Regiment, das wie dem Einzelnen auch den Völkern die Lose zuteilt, die ihnen gebühren. Auch uns! Die deutsche Welt, wie sie nach den phantastischen Wünschen der Optimisten und Chauvinisten aus der Katastrophe dieses Weltkrieges hervorgehen sollte, hat sich als ein Irrwahn erwiesen. Sollen wir deshalb an unserer Gegenwart, an unserer Zukunft verzweifeln? Sollen wir nicht vielmehr darauf bauen, daß sich früher oder später auch an uns die ewige Wahrheit bewähren wird, die der Forscher Erasmus Darwin in die erhabenen, verheißungsvollen Worte gefaßt hat:

„Doch aus dem Bruch des Weltensurzes steigt
Aus neu' das Leben, neue Formen zeigt
Natur, die ew'ge, die auf Flammenschwingen
Dem Weltensbrand sich phönixgleich entringen.“

latt.
loch sei
r, aber
Pflicht
Frau.
Gefahr
erlichen
diesem
aufsehen
auch die
worte:
It zur
manche
Opfer
sprache.
ten der
opera

Januar
4 Uhr
enden-
Jorkfel-
Luffüh-
pracht-
Dieses
Bustab
Auf-
ummen,
Stück
J a n u a
r e m -
l u n a
i e d e
ben
antem
etten-
t.
er der
S e e
n der
rens-
hende
die
uns
die
Lomo,
egno,
Ho-
rigia
An-
berge
Hilfen
Ent-
pflus
neuz

jöne-
fal-
Ein
gab
vor-
oben
echt,
von
Der
hat
igen
hlen
sein.

ber-
nen
nse-
än-
fts-
nen
ben
mer
ang
weh
uch
che-
hen

eves
zu
ler,
ten
ind
neu
zu
ld,
id.
an
ns
ist
ist
es
ir
es
hr
in
r
fo
ro
s.

Posen unter Standrecht.

Gemeinsame Bekanntmachung deutscher und polnischer Behörden.

W.P. Posen, 30. Dezember. Folgende von den deutschen und polnischen Behörden unterzeichnete Bekanntmachung ist angeschlagen worden:

Ueber Posen ist bis auf weiteres das Standrecht verhängt worden. Alle Zivilpersonen dürfen nach 6 Uhr abends die Wohnung nicht verlassen, mit Ausnahme von Mitgliedern des Vollzugsausschusses, von Sanitätspersonen und der Polizeibehörde. Das Versammlungswesen ist bis auf weiteres aufgehoben. Alle bisher ausgestellten Waffenscheine sind ungültig. Alle Offiziere sind sofort zu entwaffnen und legen die Rangabzeichen ab. Alle Mannschaften, sofern sie nicht zum Wach- und Sicherheitsdienst gehören, erscheinen unbewaffnet in der Stadt. Offiziere, sofern sie nicht unbedingt in der Garnison benötigt werden, verlassen sofort die Stadt. Offiziere, die zwecks Durchführung der Demobilisation in der Stadt verbleiben müssen, haben sich sofort mit neuen Ausweisen zu versehen. Zuwiderhandlungen werden vor ein Standgericht gestellt und nach dem Kriegsgefes bestraft. Anzüge und Menschenansammlungen, sowie Theater- und Kinovorstellungen sind vorläufig untersagt.

In einem vom neuen Stadtkommandanten Maccazel unterzeichneten Befehl wird erklärt, daß die öffentlichen Gebäude bis auf weiteres vom polnischen Wach- und Sicherheitsdienst besetzt bleiben. In der Stadt herrscht wieder Ruhe. Die Straßenbahn verkehrt wieder. Die Züge gehen regelmäßig ab. Der Postbetrieb, der zunächst unterbrochen war, soll wieder ungehindert weitergehen, dagegen ist der Telegramm- und Fernsprechverkehr noch vollständig eingestellt.

Auch Gnesen in Polen Händen.

Wie der „Montag“ in später Nachtstunde erfahren hat, ist auch Gnesen in die Hand der aufständischen Polen gefallen. Das in der Stadt stehende 12. Dragoner-Regiment und das 49. Infanterie-Regiment wurden überumpelt und ergaben sich. Von Kolberg sind das Artillerie-Regiment 2 und das Infanterie-Regiment 54 heute nach Gnesen abgegangen.

Deutscher Rückzug aus Skalmierzice.

Bei Skalmierzice überschritt, Blättermeldungen zufolge, eine polnische Abteilung die Grenze. Die Deutschen machten von der Waffe Gebrauch. Die Polen zogen Verstärkungen heran. Die Deutschen mußten flüchten. Seitdem ist auch mit Skalmierzice jede Verbindung abgebrochen.

Gefecht mit polnischen Legionären.

Ostrowo, 30. Dezember. Am Nachmittage des 27. d. Mts. hatten deutsche Grenzschutztruppen ein kleines Gefecht mit polnischen Legionären. Letztere wurden, als sie die Grenze überschritten hatten, aufgefordert, die Waffen niederzulegen. Als diesem Befehl nicht Folge geleistet wurde, eröffneten die Polen das Feuer. Auf polnischer Seite sind Verluste zu verzeichnen. Die Polen zogen sich darauf zurück, kamen aber nach kurzer Zeit mit circa 100 Mann in ausgerüsteter Schützenlinie und beschoßen das Dorf Bontow. Der Ortsverwalter des Dorfes wurde als Geisler entführt. Mitglieder des S.-R. Ostrowo begaben sich noch am späten Abend zur Befreiung des Ortsverwalters und Beilegung des Zwischenfalles an die Grenze.

Die Deutsche demokratische Partei und die Kolonien.

Von Staatssekretär a. D. Dr. Bernhard Dernburg. D.P.K. Unser Land hat reichliche, technisch hochentwickelte, wirtschaftlich geschulte Kräfte, aber es hat einen Mangel an Rohprodukten und Rohstoffen. Der Krieg und der jetzt kommende Frieden bringt es mit sich, daß wir vielerlei Schulden ans Ausland abzutragen haben werden, die nur durch Erzeugnisse deutschen Gewerbes bezahlt werden können. Die Sicherung des Rohstoffbezuges und der Ernährungsbasis ist deshalb eine erste Forderung. Nach dem Punkte 5 der Wilson'schen Bedingungen vom 8. Januar 1918 hat Deutschland Anspruch auf koloniale Befähigung, auf einen Anteil an den unentwickelten Ländern und eine Kulturmission gegenüber schutzbedürftigen Völkern. Wie ich bereits im Jahre 1906 ausgesprochen habe, ist Kolonialbesitz einer Vorkondition für die wirtschaftliche Entwicklung der Welt. Zudem wird die unentwickelten Völker befähigen, ihren eigenen Boden in Afrika und Asien in zweckmäßiger und tüchtiger Weise zu bearbeiten und die Naturschätze zu gewinnen, und sie durch Unterricht, Hebung der Volksgesundheit, Herstellung von Ruhe und Ordnung dazu in Stand setzen, erwünschten und gleichzeitig Rohstoffgebiete und Absatzmöglichkeiten, deren wir nicht entraten können. Der Staatssekretär Solf hat diese Aufgabe in die Worte: „Kolonisieren ist missionieren“, zusammengefaßt. Die Deutsche Demokratische Partei tritt für das Recht Deutschlands ein, an dieser Missionstätigkeit beteiligt zu sein, sie verlangt einen angemessenen kolonialen Besitz unter denselben Bedingungen, wie die anderen Länder und verfolgt dabei ein kulturelles und wirtschaftliches Programm, wie es dem Geiste der neuen Zeit entspricht.

Männer und Frauen des Mittelstandes in Stadt und Land!

D.P.K. Die Deutsche demokratische Partei veröffentlicht das nachstehende Flugblatt:

Die Wahlen zur Nationalversammlung finden am 19. Januar statt. Mit dem Stimmzettel gilt es jetzt, über die Zukunft unseres Vaterlandes zu entscheiden. Kein Stand hat unter den Folgeerscheinungen des Krieges so schwer gelitten wie gerade der Mittelstand. Handwerker und Kleinrentner haben mit in erster Linie die schwere Teuerung der Rohstoffe und Lebensmittel verspürt. Sie litten unter dem Kriegssozialismus und stellten einen hohen Prozentsatz der Kriegsteilnehmer. Zahlreiche kleine Betriebe sind infolge der Einberufung ihres Inhabers zusammengebrochen. In vielen Fällen gelang es nur der anstrengten, opfervollen Arbeit der Frauen, den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Für jeden geordneten Staatsaufbau ist ein kräftiger gewerblicher und kaufmännischer Mittelstand eine unbedingte Voraussetzung. Deshalb muß in Zukunft der Staat sich dieser unentbehrlichen Volksschicht mehr denn je annehmen.

Die Sozialdemokratie ist der Todfeind des selbstständigen Mittelstandes. Nach dem Erfurter Programm, das heute noch für alle sozialdemokratischen Parteien gilt, verlangt die Sozialdemokratie die Umwandlung des Privateigentums an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum, die privatwirtschaftliche Warenproduktion soll durch die sozialistische Erzeugung ersetzt werden, d. h. die Sozialdemokraten wollen alle Werkzeuge und Rohstoffe, sowie den Warenvertrieb verstaatlichen. Damit würde der selbstständige Handwerker und kleine Kaufmann beseitigt sein.

Von den Konservativen, die nunmehr unter dem Namen „Deutsch-Nationale Volkspartei“ auftreten, kann dem Mittelstand ebenfalls wenig Heil kommen wie von den übrigen rechtsstehenden Gruppen, die jetzt unter neuen Namen auftreten. Sie hatten stets nur Worte für den Mittelstand übrig. Durch die Ablehnung der Wahlrechtsvorlage vom vergangenen Sommer, durch ihre enge Verbindung mit den alldeutschen, erobersüchtigen Kriegshebern haben alle jene rechtsstehenden Gruppen sich an Eurem Unglück und dem des Vaterlandes mitschuldig gemacht.

Der selbstständige Mittelstand in Stadt und Land gehört darum in die Deutsche demokratische Partei!

Die Deutsche demokratische Partei ist von dem Wert und der Unentbehrlichkeit des Handwerks und des Kleinhandels überzeugt. Sie fordert die Wiederherstellung der selbstständigen Betriebe im Handwerk und Kleinhandel durch Zuführung von Aufträgen, Rohstoffen und Kredit.

Zur dauernden Erhaltung eines kräftigen gewerblichen Mittelstandes verlangt sie weitgehende berufliche Selbstverwaltung, freier Ausbau der Handwerkskammern, Innungen und sonstigen Berufsverbände, freie Bahn für die Entfaltung des Genossenschaftswesens, Abänderung des öffentlichen Verdienungsweises auf der Grundlage des angemessenen Preises, ausreichenden Schutz gegen den Wettbewerb der Gefängnisarbeit und der öffentlichen Regiebetriebe, Hebung der technischen und kaufmännischen Leistungsfähigkeit des Handwerks, Aufrechterhaltung der Handwerkslehre, Berufsberatung und Berufsstellenvermittlung, Mitwirkung der Berufsvertretungen im Fach- und Fortbildungswesen, Meisterkurse. Die zur Wiederaufnahme der Bauwirtschaft erforderlichen Maßnahmen sind schleunigst zu treffen.

Darum Männer und Frauen des selbstständigen Mittelstandes: Trete ein in die Deutsche demokratische Partei. Wählt ihre Kandidaten, unter denen auch viele Angehörige des selbstständigen Mittelstandes sind, in die Nationalversammlung. Deutsche demokratische Partei.

Deutsches Reich.

Der Rat der Volksbeauftragten über die Polenfrage. Wie der Berliner Vertreter der „Schlesischen Wirtschafts-Nachrichten“ von gutunterrichteter Seite erfährt, hat der Rat der Volksbeauftragten beschlossen, den Regierungen der Entente die Verhältnisse im deutschen Osten ausführlich darzulegen und auf die Bedeutung hinzuweisen, die sowohl Schlesien wie Posen für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands haben. Bei dieser Gelegenheit wird auch darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Regierung entschlossen ist, polnische Uebergriffe nötigenfalls durch Wassengewalt zurückzuweisen. Durch die Lösung der Räumungsfrage in bekannter Form hat die Entente im Rate der Volksbeauftragten, die die bewaffnete Verteidigung des deutschen Ostens fordert, die Oberhand behalten. Die Unabhängigen waren für ein unbedingtes Nachgeben gegenüber den polnischen Forderungen. — In Berliner maßgebenden Kreisen besteht auf Grund der augenblicklichen Verhältnisse im Ententelager die Hoffnung, daß man sich den deutschen Gründen für die Aufrechterhaltung des deutschen Besitzstandes nicht verschließen wird.

Worauf es ankommt. Die konstituierende Nationalversammlung wird die Verfassung der Deutschen Republik festzustellen haben. Das ist eine Aufgabe, wie sie größer und gewaltiger gar nicht gedacht werden kann. Es ist daher selbstverständlich, daß dieser Aufgabe die Auswahl der Kandidaten für die Nationalversammlung entsprechen muß. Es ist Ehrenpflicht der Wahlkreisverbände der Deutschen demokratischen Partei im Lande, neben der Erfüllung der berechtigten Wünsche der einzelnen Gruppen

innerhalb der Partei darauf zu achten, daß führende politische Köpfe in die deutsche Nationalversammlung hineingewählt werden. Je mehr Intelligenz in der Nationalversammlung, desto besser für die Zukunft unseres Staates und Volkes! Erfreulicherweise finden sich in unserer Partei in allen ihren sozialen Schichten so viele Persönlichkeiten, die den hier skizzierten Aufgaben entsprechen, daß es sehr leicht sein wird, diese zu erfüllen.

Deutschlands zukünftige Wehrmacht. In einer Unterredung mit den Vertretern einer militärpolitischen Korrespondenz äußerte sich Kriegsminister Scheuch dahin, daß Deutschland sobald als möglich wieder eine festgefügte Wehrmacht erhalten müsse. Zum Schutz Deutschlands brauchen wir ein Volkshoer auf der breiten Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht und einer festgefügten Disziplin. Die Dienstzeit werde man kurz halten müssen und vielleicht mit einer einjährigen Übungsfrist zu rechnen haben. Die militärische Fertigkeit würde dann in Übungen, etwa nach Schweizer Muster, zu festigen und zu erweitern sein. Ein unbedingtes Erfordernis sei es, das Schicksal des Heereswesens, nämlich die Berufsoffiziere und Unteroffiziere, in diesen Neubau einzufügen. Die Tendenz, die Truppen sich ihre Vorgesetzten wählen zu lassen, müsse zu einer vollkommenen Erschlaffung der Autorität führen. Den Soldatenräten erlaube General Scheuch den guten Willen zu. Es überwiege aber die Tatsache, daß durch ihre Tätigkeit an Stelle der militärischen Ordnung die Willkür getreten sei.

Das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen. Das Wolffsbureau erfährt von amtlicher Seite: Zeitungsnachrichten melden aus der Schweiz, daß die in Frankreich befindlichen deutschen Kriegsgefangenen sowie zahlreiche in Elsass-Lothringen wohnhafte Altdeutsche angeblich nach den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs abtransportiert werden sollen, um dort als Bauarbeiter zwangsweise Verwendung zu finden. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht kann, wie die Deutsche Waffenstillstandskommission erklärt, von deutscher Seite bisher nicht gegeben werden, aber es werden unverzüglich sowohl seitens der Deutschen Waffenstillstandskommission als auch vom Auswärtigen Amt Erkundigungen eingezogen, um feststellen zu können, welche Tatsachen den gemeldeten Nachrichten zugrunde liegen. Jedenfalls wird von amtlicher deutscher Seite nichts veräußert werden, damit das Völkerrecht, das wir in der Behandlung der feindlichen Kriegsgefangenen gewissenhaft geachtet haben, auch seitens unserer Feinde den deutschen Kriegsgefangenen gegenüber gewahrt bleibt und daß unsere Kriegsgefangenen beim Abschluß des Präliminarfriedens zurückkehren.

Letzte Telegramme.

Deutsche Waffenhilfe für Litauen.

Berlin, 31. Dezember. Wie die „Dtsch. Allg. Ztg.“ meldet, haben die Verhandlungen zwischen den in Berlin weilenden litauischen Regierungsmitgliedern und der deutschen Regierung über Säumnahmen gegen die Bolschewistengefahr zu dem Beschluß geführt, die Grenze zu schützen, das bedrohte Wilna auf jeden Fall zu halten und die deutschen Truppen noch mehrere Monate im Lande zu belassen. Außerdem werden der Taryba deutscherseits Waffen zur Organisierung einer bewaffneten Macht zur Verfügung gestellt.

Ausbreitungen der Arbeitslosen in Hamburg.

Hamburg, 31. Dezember. (W.P.) Mehrere Tausend Arbeitslose versammelten sich nachmittags auf dem Heiligen Geistfeld, um den Bericht ihres dem Arbeiter- und Soldatenrat beigegebenen Siebener-Ausschusses entgegenzunehmen. Es wurde bekanntgegeben, daß ein Arbeitslosenrat gebildet und zugelassen worden sei.

Als die Mehrzahl dafür stimmte, einen Demonstrationenzug zu veranstalten, zogen sich die Massen in Bewegung und zogen nach dem Rathaus, wo verschiedene Redner die sehr erregten Gemüter zu beschwichtigen versuchten, doch hatten sie wenig Erfolg und wurden niedergeschrien. Eine große Anzahl, die es auf Pländern abgesehen hatte, war in den Aster-Pavillon eingedrungen und dann im Wilschmann-Keller. Dort wurden erhebliche Mengen Lebensmittel geraubt und erhebliche Verwüstungen an Geschirren und Wirtschaftsgütern verursacht.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728 Telefon Nr. 85 Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag: Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. König, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung.

Nr. 1.

Mittwoch den 1. Januar 1919.

Erstes Beiblatt.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, Dr. August Müller, Mitglied der sozialdemokratischen Partei, hielt Sonnabend einen Vortrag über die wirtschaftspolitischen Grundzüge, die in seinem Amte bei dem wirtschaftlichen Wiederaufbau des Reiches Anwendung finden sollen. Er sagte:

Die Frage, ob eine baldige Wiederherstellung der Vor-Kriegswirtschaft möglich ist, ist zu verneinen. Wir haben inzwischen alle Absatzmärkte verloren, dafür in Amerika einen äußerst starken Konkurrenz gewonnen. Die Schwierigkeiten wachsen noch dadurch, daß die Feinde die Rohstoffe besitzen, und wenn sie diese wirklich uns zuführen, die Preisbestimmung in Händen haben, ferner durch die ungeheure Auspflanzung der Industrieanlagen bei der Entente, die zudem ihre Kriegsindustrie leichter auf die Friedensarbeit umstellen kann, da sie Rohstoffe und Absatzgebiete besitzt. Unsere Feinde werden es unfehlbar finden, uns Rohstoffe zu liefern, damit wir dann an sie fertige Ware verkaufen könnten. Sie werden es daher vorziehen, uns die fertige Ware zu liefern.

Es kommt hinzu, daß unsere Volkswirtschaft durch Kriegsschuld und Entschädigungspflichten belastet ist. Ich habe Weihnachten selbst mit den Franzosen in Lugern verhandelt. Ich kann Ihnen sagen, daß Frankreich und Belgien in diesem Punkte unerbittlich sein werden. Wir sind zur wirtschaftlichen Politik äußerst rationeller Produktion und Distribution gezwungen. Wir könnten diese Aufgabe aber nicht mit dem Achtsundentage lösen, die jetzigen Löhne nicht weiterzahlen. Mit dem Abbau des Lohnniveaus muß aber zugleich ein Abbau der Preise erfolgen. Auf dem Gebiete der Verteilung denke ich an eine planmäßige Genossenschaftsförderung. Die Industrie wollen wir nicht bürokratisieren. Wir suchen nach den Ideen für Industrie-Zweckverbände mit Selbstverwaltung, auf die alle der Staat in verschiedenen Richtungen Einfluß übt. Zu ergänzen ist diese Arbeit durch großzügige Jugendkolonisation. Wir wollen nicht etwa jeden Großgrundbesitzer zerschlagen, sondern sind für eine gesunde Mischung der Besitzverhältnisse. Von Enteignung und bolschewistischen Gedanken wollen wir nichts wissen. Mein Ziel ist: Die heimische Scholle soll einen möglichst gleichen Bevölkerungsanteil ernähren. Ich denke auch an eine kontinentale Wirtschaftspolitik mit Anlehnung an unsere östlichen und südöstlichen Nachbarn. Es ist mir zweifelhaft, ob die Welt für Sozialisierungsideen reif ist. Was hätte der Staat z. B. für Vorteile mit der Sozialisierung der Hamburg-Amerika-Linie? Die Entente hat erklärt, daß sie jedes Staatseigentum als Pfand betrachtet. Wollen Sie ihr neue Pfänder in Gestalt verstaatlichter Kohlengruben liefern? Aber einer Vermehrung von kommunalen Staats- und Reichsbetrieben bin ich nicht abgeneigt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 31. Dezember 1918.

Prüft die Wählerlisten.

Eine Mahnung an die bürgerlichen Wähler.

Als das Deutsche Reich noch auf den gemäßigten Reichstagswahlen und den noch gemäßigteren zum

preussischen Abgeordnetenhaus beruhte, war für die große Menge eigentlich nur der Tag der Verkündung des Wahlergebnisses von erheblicher Bedeutung. Die Wahl zur Nationalversammlung, die jetzt bevorsteht, zeigt ein ganz anderes Gesicht. Sie wird in einem Kampf von solcher Hitze ausgefochten werden, wie sie Deutschland noch nicht erlebt hat. Je näher der Wahltag selbst rückt, desto deutlicher wird es jedem von allen Rednertribünen, aus allen Zeitungen entgegengelesen werden, daß es diesmal in einem kaum hoch genug zu bemessenden Maße auf jede Stimme ankommt. Eine der wichtigsten Pflichten, die vor der Wahl selbst unbedingt erfüllt werden müssen, ist deshalb die sorgsame Nachprüfung der Wählerlisten, die vom 30. Dezember d. J. bis 6. Januar 1919 öffentlich ausliegen werden. Denn nur, wer in den Listen steht, darf wählen. Jeder Wahlberechtigte — wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag, also am 19. Januar 1919, das 20. Lebensjahr vollendet haben, auch die Personen des Soldatenstandes; ausgegeschlossen wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht oder wer infolge eines rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt —, der durch irgendwelche Versehen der Behörden nicht oder falsch in die Listen eingetragen worden ist, kommt um sein Wahlrecht, wenn er nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist den Irrtum angemeldet hat. Die Meldungen über falsche Eintragungen sind schriftlich bei der zuständigen Gemeindeverwaltung oder bei einem von ihr ernannten Kommissar anzumelden oder zu Protokoll zu geben.

Die Mahnung, diese Vorsicht für die Nationalversammlung zu erfüllen, muß besonders eindringlich den Frauen zum Bewußtsein gebracht werden, die zum ersten Male ihre Stimmen politisch in die Waagschale werfen sollen und deren viele deshalb den Anforderungen politischen Mitlesens und Mitwirkens noch fremd sind.

* Aus dem konservativen Parteitag. Man schreibt uns: Die früheren Konservativen und rechtsstehenden Nationalliberalen, die sich hier zu einem Wahlverein der Deutsch-Nationalen Volkspartei zusammengeschlossen haben, hatten gestern abend in der „Gorkauer Halle“ eine gutbesuchte öffentliche Versammlung veranstaltet. Sie wurde von Reichsanwalt Dr. Schwedler mit einer längeren Ansprache eröffnet. Er präziserte die Stellung der Deutsch-Nationalen Volkspartei zur Sozialdemokratie und wandte sich dann gegen die Behauptung, daß der Feind des neuen deutschen Staates auch rechts stehe. Die Deutsch-Nationale Partei schähe die Verdienste der Hohenzollern, trete aber nicht für die Wiedererrichtung der Monarchie ein, sondern stelle sich auf den Boden der Republik und wolle auf diesem Boden mitarbeiten. Hierauf erhielt Pfarrer Schilbach (Schöneck) das Wort zu seinem Vortrag: „Die Not der Stunde.“ Er nannte die gegenwärtige Bestregung der Regierung von dem Druck der Unabhängigen eine Atempause, welche die Ruhe vor dem Sturm bedarfe. Das deutsche Volk befinde sich in einer furchtbaren militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Not. Die letztere sei vor allen Dingen durch das völlige Fehlen des Goldes gegeben. Vom Westen her drohe der Imperialismus Englands und die Kaubluft Frankreichs, vom Osten her will uns der anarchische Bolschewismus versuchen. In der jüngsten politischen Entwicklung Rußlands und Deutschlands sei eine

abhängigende Gleichartigkeit zu erkennen. Noch sei der deutsche Lenin Liebstecht nicht am Ruder, aber wie lange? Dieser Gefahr zu begegnen, sei die Pflicht jedes deutschen Mannes und jeder deutschen Frau. Die Mehrheitssozialisten haben die Spartakusgefahr erkannt und rufen nach der Mithilfe der bürgerlichen Parteien. Die Deutsch-Nationale Partei will diesem Rufe folgen und mitarbeiten, wenn im deutschen Volksstaat zwar die Mehrheit herrscht, aber auch die Minorität beschützt bleibt, und die Schlagworte: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ nicht zur Farce werden. Die Partei will dann auch manche ihrer Überzeugungen dem großen Ganzen zum Opfer bringen. An dem Vortrag schloß sich eine Aussprache. Professor Gierich motivierte den neuen Namen der konservativen Partei und Ingenieur Kupperts trat für den Verein für Bodenreform ein.

* Stadt-Theater. Am Mittwoch, den 1. Januar finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr hat die Direktion wieder eine Volks- und Fremdenvorstellung angefügt. Es gelangt in dieser Vorstellung zum letzten Male „Mein Leopold“ zur Aufführung. Am Abend geht neu einstudiert das prachtvolle Lustspiel „Der dunkle Punkt“ in Szene. Dieses heitere Stück ist eines der besten Lustspiele von Gustav Kadelburg und R. Pressler. Die Leitung der Aufführung hat Herr Regisseur Ulrich übernommen, der gleichzeitig die komische Hauptrolle in dem Stück spielt. In weiteren Rollen sind die Herren Hans Surhoff, Willy Zibold, Willy Tremper und Fred Larsen, sowie die Damen Anna Steinau, Ellen Endler und Elfriede Rebuschka vertreten. — Am Donnerstag, den 2. Januar 1919 wird unter Mitwirkung der gesamten Waldenburger Bergkapelle der neueste Operetten-Schlager „Kinder! Amüsiert Euch!“ wiederholt.

* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Als einer der schönsten Seen Oberitaliens darf der Como-See bezeichnet werden; seine herrliche Lage inmitten der Ausläufer der Alpen macht ihn zu einem begehrenden und besuchenswerten Touristen-, Erholungssuchenden und Vergnügungsorte. Einen Einblick in die Naturschönheiten des Como-Sees gewährt uns die jetzt im Welt-Panorama ausgestellte Serie, die uns die malerisch am See gelegenen Orte Como, Cannago, Cernobbio, Lorno, Mebio, Argegno, Lenno, Lavedo, Tremezzo, Bellagio, Menaggio, Novenna, Moltrasio, Carate, Germanico und Tormina in plastisch hervorragender, naturgetreuer Ansicht vor Augen führt. Die am Abhange der Berge mit Ausblick auf den See gelegenen vielen Villen bieten wundervolle Panoramas und rufen das Entzücken des Beschauers hervor. Der prächtige Zyklus darf als vielversprechende Einleitung für das neue Jahr gelten.

* Gefälschte 50-Mark-Scheine. Bei dem Schöneberger Postamt 1 wurde am 28. Dezember ein falscher 50-Mark-Reichsbankausweis angehalten. Ein Schöneberger Verlag ließ Geld einzahlen und gab u. a. einen Reichsbank-50-Mark-Schein, der kurz vorher bei der Depositentasse einer Großbank erhoben worden war, in Zahlung. Dieser Schein ist zwar echt, doch war die an der Seite befindliche Nummer von einer ungeübten Hand aufgedruckt worden. Der Schein ist unzweifelhaft aus echtem Papier und hat auch echten Druck, doch muß er vor seiner endgültigen Fertigstellung, d. h. vor der letzten Prüfung gestohlen und mit der notwendigen Nummer versehen sein.

Die Jahresbilanz 1918.

Beim Jahresschluß pflegt der Kaufmann die Bilanz aufzustellen; und nicht nur er allein. Auch der glückliche Mensch hat das Bedürfnis, an diesem durch die Vollendung eines Erdendreselaufs bestimmten Zeitabschnitt Gewinn und Verlust zu überrechnen.

Vor zwei, drei Jahren noch rüstete man sich eifrig, das alte Jahr mit schäumendem Uebermut zu Grabe zu tragen, die verlossene Zeit mit triefender Fröhlichkeit zum Schweigen zu bringen. Nicht das Fehlen des Alkohol allein ist es, das heute die meisten hindert, wie früher in gedankenloser Oberflächlichkeit, durch Selbstbetrug sich der Abrechnung zu entziehen, die sich jeder in der Stunde der Jahresende schuldig ist. Freilich gibt es auch heute noch Feinde jeder Klarheit, es gibt auch heute noch Menschen, deren Empfindungsleben zurückgedrängt und durch unwahre Gefühlsäußerungen ersetzt wird. Und doch dürften die zwölf Schläge der Turmuhr in der heutigen Nacht den Deutschen aller Berufe und Parteilagen gewaltig ans Gewissen pochen.

Was hat uns das alte Jahr gebracht, was wird uns das neue bringen? Mit dieser Doppelfrage setzt die große Gewinn- und Verlustrechnung der Jahresbilanz unseres ganzen Volkes, aber auch jedes Einzelnen von uns ein.

Was hat das alte Jahr dem deutschen Volke gebracht? „Einen verlorenen Krieg“ taucht als Antwort darauf in der Passiva des Hauptbuches auf und dahinter als materielle Bewertung eine Zahlenreihe, vor der uns die Augen schwindeln. Unabsehbar lang würden die Spalten zu füllen sein, wollte man all die Verluste eintragen, die der deutsche Zusammenbruch im Gefolge hatte. Jener Engländer hat recht behalten, der schon nach dem ersten Kriegsjahre prophezeigte: „Die Deutschen gewinnen die Schlachten und wir den Krieg.“ Mehr als Zahlen auszudrücken

vermögen, besagt die unabänderliche Tatsache, daß ein Siebzig-Millionen-Volk nach unerhört glanzvollen Baffat- und Industrietaten alle seine Erfolge als reife Frucht dem Feinde in den Schoß legen mußte. Wer wartet nicht noch auf reife Früchte aus unserer Hand, Der Däne, der Litauer, der Pole, der Tscheche und wie alle jene heißen mögen, die dem sterbenden Löwen noch einen Schlag verjehen wollen. Fast scheint es, als ob wir auch diesen lächerlich kleinen Widersachern nicht mehr gewachsen seien, und das nur deshalb, weil schwere innere Krankheit dem deutschen Michel die Kräfte lähmt. So muß die schwindende Einheit, hervorgerufen durch eine gewissenlose Minoritätspartei, als zweiter Akt auf das große deutsche Verlustkonto gesetzt werden. Ein jeder von uns hätte noch genug Posten, die als Nationalverluste auf die Passivseite des Jahresabschlusses 1918 zu stellen wären, doch genug damit.

Und nun zur Jahresbilanz des Einzelnen. Wie viele werden da mit zitternder Hand die Feder führen! Leure Namen schreiben wir, und setzen dahinter als bitterstes arithmetisches Zeichen ein Kreuz. Gefallen ... gestorben ... 1918 war der Tod seiner Massenmorde brauen auf den Kampfplätzen des schrecklichen Weltkrieges nicht mehr zufrieden; er griff mit seiner Riesenseife tief in die deutschen Gefilde hinein und machte auch dort die Menschen wie Gras dahin. Reiche Tränen werden am heutigen Silvesterabend fließen ob der großen und unermesslichen Verluste, die uns die Wüstenkrieg und Seuche verursachten.

Verlust und immer wieder Verlust beschwert die Bilanz des verfluchten Jahres. Man wagt es kaum, nach dem Gewinn zu fragen. Einen solchen für das deutsche Volk einzutragen, vermag vielleicht demaleinst erst der Griffel Clio's. Heut sprechen nur jene großtönig von Gewinn, die das Verdiensthaften alter Werte, die man als Saldo aus einer

gefestigten, ordnungsmäßigen Geschäftsführung herübergenommen, als herrliche Errungenschaft der neuen Zeit betrachten. Die politische Umwälzung in unserem Vaterlande gleicht einer neuen Geschäftsgründung, bei der man, wie es der vorsichtige Geschäftsmann tut, einen Vorschlag mit ungenommenen Worten aufstellt, einen Vorschlag, dessen Aktiven streng genommen nichts als eine Reihe frommer Wünsche sind. Gewinn soll uns die neue Regierung erst bringen; bis jetzt bestand ihr Handeln zumeist im Niederreißen. Hoffen wir, daß nun endlich auch das Aufbauen kommt. Das Ausschneiden des bolschewistischen Teils aus der Reichs- und preussischen Staatsregierung scheint diesem Hoffen günstig.

Leichter dürfte es manchem Einzelnen unseres Volkes werden, einen Gewinn aus 1918 für sich zu verbuchen. Ob Kriegs- oder Revolutionsgewinnler, aus langem, seelenlosen Ziffern spiegelt sich bei ihnen der „Segen“ der verlossenen 365 Tage wieder. Und doch brachte das scheidende Jahr auch Gewinn, den nicht der kalte Verstand, sondern das Herz mißt. Zu tausend und aber tausend Familien kehrten aus Feld, Etappe und Garnison die Väter und Söhne zurück. Das Hangen und Bangen vieler habeim hat nun ein Ende; und die Reime geordneten Familienlebens treiben wieder. Das ist Gewinn, demgegenüber Zahlen und Ziffern in Nichts zerfallen; das ist Segen, der viele, die furchtbaren Enttäuschungen des Jahres 1918 betwinden lassen wird.

Und nun mit Mut hinein ins neue Jahr! Wir Deutsche haben ungeheuer viel verloren; doch alles ist verloren, wenn wir den Mut verlieren. Mehr denn je bedürfen wir des Mutes zur Arbeit, denn ein Arbeitsjahr ohne Gewinn liegt vor uns. Jeder muß da wader auf seinem Posten stehen, und nur so können sich für die neue Jahresbilanz Gewinn und Verlust zu Gunsten des ersten verschreiben. Castos.

Diese Nummer lautet: N. 1 176 A — 03202437 mit dem Ausgabedatum 20. 10. 18. Die Entdeckung rufte die Erinnerung an einen Diebstahl wach, der sich vor etwa zwanzig Jahren in der Reichsdruckerei abspielte. Damals entwendete der Oberfaktor Grümenthal eine große Anzahl von halbfertigen Hundertmarkscheinen, die er persönlich mit einer Nummer verjah. Die Fälschungen waren so geschickt gemacht, daß die Scheine anstandslos in den Verkehr kamen und mehrere Jahre im Umlauf waren. Mächtig kamen „Grümenthal“ in den Besitz der Reichsbank, die sie anstandslos einlöste und auf Verlustkonto buchte. Grümenthal erbeute im Untersuchungsgefängnis durch Selbstmord. Die Reichsbank bestreitet zunächst die vermutete Art der Fälschung und erklärt, daß eine genaue Beurteilung des Falles erst nach der Vorlegung des Scheines möglich ist. Infolge erhöhter Inanspruchnahme müsse die Reichsbank auch Privatdruckereien beschäftigen, deren Maschinen allerdings von Beamten der Reichsbank beaufsichtigt werden.

Polonie Sandberg. Der Wahlverein der Deutschen Demokratischen Partei des Kreises Waldenburg hatte gestern abend hier im Saale des Hotel „Sandberg“ für die Orte Kolonie Sandberg, Seitendorf und Nieder Salzbrunn eine öffentliche Versammlung veranstaltet, die außerordentlich stark besucht war. Der Leiter der Versammlung, Herr Verwalter Richter, eröffnete diese mit kurzen Begrüßungsworten und erteilte dem Herrn Parteisekretär Pleisch aus Breslau das Wort. Dieser sprach in längeren Ausführungen über die Aufgaben und Ziele der Deutschen Demokratischen Partei. Er beleuchtete zunächst kurz die gegenwärtige Lage und legte dann das Programm der Partei dar, die jede Reaktion vom Unis oder rechts energisch bekämpft. Der Redner wandte sich scharf gegen die Zersplitterungsbestrebungen, forderte die Erhaltung der Reichseinheit und lehnte den Internationalismus der Sozialdemokratie ab. Er trat für die Bildung einer deutschen Republik ein, die die beste Gewähr für die freie Entfaltung des Einzelnen biete. In dem neuen Staate solle es keinen Klassenkampf und keine Herrschaft einer einzelnen Klasse geben, sondern volle Gleichberechtigung aller Glieder des Volkes. Die Hauptbedingung für die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten sei der Schutz der Arbeit, denn nur durch unausgesetztes Arbeiten auf allen Gebieten können wir den Staatsbankrott verhindern. Da uns Gold und Silber fehlt, müssen wir in Zukunft alles mit den Produkten unserer Arbeit bezahlen, weshalb übermäßige Lohnforderungen und eine zu weitgehende Verkürzung der Arbeitszeit im Interesse der Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens vermieden werden müssen. Redner warnte hier vor gewagten Experimenten und legte im Anschluß hieran auch die Folgen einer zu weitgehenden Sozialisierung der Betriebe dar. Die freie Unternehmertätigkeit dürfe nicht ganz unterbunden werden, das Handwerk müsse größere Unterstützung erfahren

und der Mittelstand erhalten bleiben. Nur besondere große Betriebe, wie Bergwerke, Kali-Industrien usw., seien für die Sozialisierung reif, gerade hier müsse sorgfältig von Fall zu Fall geprüft werden. Der Vortragende trat dann u. a. für die Aufteilung des Großgrundbesitzes, für die Schaffung eines freien Kleinbauernstandes, für eine scharfe Erfassung der Kriegsgewinne, für eine weitgehende Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gefallenen und schließlich für die Gründung eines Völkerverbundes ein. Seine maßvollen und klaren Ausführungen fanden bei der Versammlung große Aufmerksamkeit und wurden am Schlusse mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der dem Vortrage folgenden Aussprache ergänzte Herr Rechtsanwalt Dr. Cohn noch die Ausführungen des Vortragenden in einigen Punkten, ferner legte Herr Lehrer Meißner die Notwendigkeit der Erhaltung des Mittelstandes dar und trat für die Wahrung der bürgerlichen Interessen ein. Eine große Anzahl der zur Versammlung erschienenen Männer und Frauen meldete ihren Beitritt zur Deutschen Demokratischen Partei an, sodas die gestrige Versammlung mit einem erfreulichen Ergebnis abschloß.

Aus der Provinz.

Landeshut. Der Kreisaußschuß bewilligte der Gemeinde Schreibendorf eine Beihilfe von 8200 M. Der Vorsitzende Landrat Weiler berichtete über die Kartoffelverförmung. Die Kartoffelmengung muß wöchentlich um 2 Pfund gekürzt und dafür Kohlrüben ausgegeben werden. Belannggegeben wurden die vom Volktrat in Berlin aufgestellten Richtlinien, wonach die Arbeiterräte zur Kontrolle der Kreisbehörden nicht berechtigt sind. Ein Antrag des Arbeiterrates, die amtlichen Belanngnahmen der Kreisverwaltung in der „Bergwacht“ bekanntzugeben, wurde abgelehnt.

Alt Zauer. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Zuderfabrik. Ein älterer Arbeiter geriet, wahrscheinlich infolge Ohnmachtsanfalles, auf glühende Schlacke. Da der Vorfall unbemerkt blieb, mußte er längere Zeit in seiner schrecklichen Lage verharren und trug so schwere Brandwunden, namentlich an Armen und Beinen davon, daß er im Kreiskrankenhaus, wohin er gebracht worden war, verstarb.

Görlitz. Ein feiner Soldatenrats-Vertrauensmann. Zu einer überraschenden Aufklärung hat ein Pferde- und Schweinediebstahl geführt, der vor einigen Tagen hier verübt wurde. Es gelang der Kriminalpolizei, den Dieb in der Person des in Schlauroth wohnhaften Vertrauensmannes des Soldatenrats für den Landkreis Görlitz, Reinhold Brüdnier, zu ermitteln und festzunehmen. Brüdnier hatte aus dem im Hause Bahnhofstraße 11/12 gelegenen Stalle, dem Gastwirt Wiedemann („Hopsendlicke“) gehörig, nachts außer einem Pferd und einem Schwein auch einen Wagen mit Geschirr und Sattelzeug gestohlen.

Reichenbach. Alphons Paul f. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt und des gesamten Culengebirges, der Literat Alphons Paul in Reichenbach, ist am Weihnachtstfest infolge Herzschlages im Alter von 68 Jahren plötzlich verstorben. Der Genannte war schriftstellerisch mit großem Erfolge tätig und als begeisterter Freund seiner Heimat, namentlich als Lokalpoet, hochgeschätzt.

N. Neurode. Verschiedenes. Für den Wahlkreis Reichenbach-Neurode wurden für die deutsche Nationalversammlung als Kandidaten des Zentrums aufgestellt: Geheimrat Justizrat Dr. Borsch (Breslau), Arbeitersekretär Willmet (Reichenbach) und Hauptlehrer Elsner (Hausdorf). Für die Preussische Landesversammlung stellte man im Wahlkreise Glas, Habelschwerdt, Neurode auf: Geh. Justizrat Dr. Borsch, Hauptlehrer Elsner und Kuratus Jänsche (Glas). — Dem Kaufmann Reineke hier wurde in der Nacht ein Schaulasten erbrochen und vollständig ausgeraubt. Der Schaden beläuft sich auf 300 M. Aus einer Wohnung unter den Kunzendorfer Lauben wurde eine Kassetten mit 550 M. Bargeld und einigen Sparkassenbüchern entwendet. Kinder fanden die leere Kassetten mit den Sparkassenbüchern auf dem nahen Galgenberge in der Schonung.

Katibor. Schwere Einbruchdiebstahl im Stadttheater. In der Nacht zum 1. Weihnachtstfest erbrachen Diebe die Garberobenträume des Stadttheaters Katibor. Sie drangen zuerst in das Herrenankleidezimmer, öffneten dort Kisten, Kästen und Kofee und zerstreuten deren Inhalt in dem Raume. Sodann verschafften sie sich mit Gewalt Zugang nach dem Raume, in welchem Direktor Sattler sein Kostümlager hat. Aus diesem stahlen sie eine Anzahl Geigen und andere Musikinstrumente, mehrere Paar Tuch- und Leinen-Herrenhosen, Offiziersreitkessel, mehrere blau- und grünseidene Damenröcke, Tücher, Schuhe, Hüte u. v. a. m. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf mehrere Tausend Mark.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.
Kirchenmusik: am Silvester: „Alles, was mein Gott mir gibt!“ gemischter Chor von Richter, und „So nimm denn meine Hände“, gemischter Chor von Slicher; am Neujahrstfest: „Herr der du meiner Tage Bist“, gemischter Chor von Garg.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.
Dienstag (Silvester), nachmittags 5 Uhr Jahresabschlussgottesdienst: Herr Superintendent Biehler. — Mittwoch (Neujahr), vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Jentsch. Begrüßung der heimgekehrten Krieger durch Herrn Superintendent Biehler.

Herzlichen Glück- und Segenswunsch zum Jahre 1919 allen Gönnern Union-Theater, Waldenburg.

Ein frohes und glückliches
Neues Jahr
wünschen allen ihren Kunden und Bekannten
das Waldenburger Warenhaus,
Gottesberger Straße 2,
früher Hoffnagel'sche Buchhandlg.
Charlottenbrunner Straße 18.

Unsere werten Kunden wünschen ein
gesundes, glückliches Neujahr!
R. Rösner und Frau,
Waldenburg, l. 1. 1919. Milch- und Warenhandlung.

Unsere werten Kundschaft
ein glückliches Neues Jahr!
Joh. Dlabola und Frau.

Unsere werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
ein glückliches Neues Jahr
wünschen
Dom. Locker, Schneidermeister, und Frau.
Dittersbach, 1. Januar 1919.

Kohlenbezugschein empfiehlt die Buchdruckerei Ferd. Dowl's Erben,

Bekanntmachung.
Das Näh-, Strick- und Stopfgarn für Kleinverbraucher (Familien) ist eingetroffen und gelangt ab 2. Januar n. Js. durch die einschlägigen Geschäfte zur Verteilung.
Es entfällt auf je zwei eingetragene Personen
1 Rolle Maschinengarn zum Preise von 0,82 M.,
außerdem auf jeden eingetragenen Schwerarbeiter
entweder 10 g haumwollenes Stopfgarn zu 0,28 M.
oder 10 g Strickgarn zu 0,22 M.
Waldenburg, den 28. Dezember 1918.
Der Landrat.

Neujahrsglückwünsche
An Beträgen zur Ablösung der üblichen schriftlichen
find bei der Stadthauptkasse eingegangen von Bremer, Maurermeister, Dr. Erdmann, Erster Bürgermeister, Hüner, Sparkassenrentant, H. Sanger, Tischlermeister, May, Photograph.
Waldenburg, den 31. Dezember 1918.
Der Magistrat.

Kriegsunterstützungsempfänger.
Ueber den 31. Dezember 1918 hinaus darf grundsätzlich Kriegs-familienunterstützung nur dann gezahlt werden, wenn sich die Mannschaften noch nach dem 30. November 1918 bei der Truppe befunden haben. Die Anszählung der Unterstützung am 2. und 8. Januar 1919 kann also nur gegen Vorlegung eines glaubhaften Ausweises, daß sich die Mannschaften noch nach dem 30. November 1918 bei der Truppe befunden haben, erfolgen. Der Ausweis dürfte vom Truppenteil, Erprobungstruppenteil oder vom Bezirkskommando beizubringen sein. An Angehörige von gefallenen, gefangenen oder vermißten Mannschaften erfolgt ebenfalls nur dann Zahlung, wenn eine Mitteilung vom Truppenteil, aus der ersichtlich, daß der Eingezogene verstorben, gefangen oder vermißt ist, vorgelegt wird.
Angehörige von Mannschaften, die in Erfüllung ihrer gesetzlichen aktiven Dienstpflicht noch nach dem 30. November 1918 bei den Truppen verbleiben, haben vom 1. Januar 1919 ab keinen Anspruch mehr auf Zahlung der Kriegsunterstützung. Zu den aktiven Mannschaften gehören alle, die in den Jahren 1898, 1897, 1898 und 1899 geboren sind.
Ueberhobene Kriegsunterstützung muß unbedingt zurückgezahlt werden.
Waldenburg, den 30. Dezember 1918.
Der Magistrat.

Homöopathie!
Behandlungen chron. Leiden, Hautkrankheiten aller Art.
G. Schiefer, Waldenburg, Mühlstr. 22,
gegenüber dem katholischen Pfarrhause.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. d. 2. 1. abds.
8 1/2 U.: A. □

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäh. Honorar C. Schwenger,
Auenstr. 33 d. part., neb. Pflanzum.

Bettmatten-
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Institut Aurora, Reichertshausen a. Flu. Oberb. 118

Bettmatten, Befreiung sofort, Alt. und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst u. distret. Margonal, Berlin, Kelle-Allaunstraße 32

Achtung!
Theaterrevue!
Wegen Aufgabe des Geschäfts sind 2 Damen- und mehrere Herrenperücken, Haare u. Zahnzangen zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Bl.

Die beiden Haus-Grundstücke
Hauptstraße Nr. 141 und 142 Dittersbach, neu gebaut, sind durch den Unterzeichneten zu verkaufen. Anzahlung mindestens 20 000 Mark.
Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.
Mehrere einfache u. bessere **Beleuchtungskörper** für Gas- und Licht bald zu verkaufen im **Büro Rechtsanwalt Dr. Cohn,** Waldenburg.

Waldenburger Zeitung.

Nr. 1.

Mittwoch den 1. Januar 1919.

Zweites Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 31. Dezember 1918.

Anrechnung der Zeit der Kriegsgesellschaft als Dienstzeit.

ein vereinfachtes Verfahren eingeführt worden. Dem Bewerbungsgesuch ist in der Regel nur noch ein Lebenslauf beizufügen. Beide können auch zu einem Schriftstück zusammengefaßt werden. Sie sind vom Bewerber ohne fremde Hilfe zu verfassen und mit Tinte selbst zu schreiben. Der Lebenslauf muß auch eingehende Angaben über den Bildungsgang und

Die Tragödie des Heimgekehrten.

Der Elektro-Obermonteur D. E. in Eberswalde, der vor einigen Tagen aus dem Felde zurückkehrte, hat seine Ehefrau durch Revolvergeschüsse getötet und sich dann selbst der Polizei gestellt. Die Frau des E. hatte während seiner mehrjährigen Abwesenheit von Hause ein Verhältnis mit einem Soldaten angefangen, an dem bei seiner Heimkehr in absehbarer Zeit die

ne Schwester erschossen.

Infant hat sich in Groß-Berlin ein Baugewerksbesitzer Wilhelm Rasche, 47 Jahre alte Max Beerbaum und Marie beschäftigt. Der Knabe hatte den Truppen einen Katabiner annehmen damit Schießversuche. Als aufforderte, die Waffe fortzuliegen, u Scherz auf sie. Während er das Gesicht traf das Mädchen so Kopf, daß es sofort starb.

die roten Fahnen.

te die Begrüßung der 214er Kattichtige Feierlichkeit kam aber nicht lehrzahl der heimgekehrten Krieger rie-Regimentis 214 ihren Eintritt die Bedingung knüpfte, daß von Galerie, den Heilern und Saal-Fahnen und Wimpel entfernt da dies nicht geschah, formierten harrenden Krieger zum Abmarsch Konstruktionszug in Gruppen durch Fahnen in deutschen und medien-vorangebracht und patriotische urden.

des vorhandenen Paptergeldes!

g umlaufenden papiernen Zahntnoten, Darlehnsklassenscheine und betragen nach dem letzten Aus-nt über 28 Milliarden. Das Not-ten und Privatbanken sowie die 3 Zahlungsmittel ausgegebenen auf eine weitere Milliarde geschätzt jeder Summe nicht enthalten. In Oktober bis 23. November wurden Milliarden neue papierne Zahlungs-ehr gebracht.

Non Sparer in Berlin.

Weihnachten konnte die Berliner Jubiläum begehen. Am 22. De-e Zahl der im Umlauf befindlichen volle Million. Danach hat also ndestens jeder zweite Berliner, er jung, ein Sparbuch.

pieler in den Straßen Berlins

Weise überhand, daß ernstlich um se neue Form von Straßenbetrielei B. Wie sehr dieser Unfug geeignet en im Auslande zu schädigen, i eines Neutralen, der schreibt, das Kriegsgefangene diesen selb-pielern Gaben verabreicht haben, jelspieler teils durch strammes Sa- ch demütigtes Abziehen der Kappe n der freiesten Republik, in der olche Betrieteien nicht geduldet.

in bezug auf die Baustoffe bringt nes, sondern auch in bezug auf die in hat es verstanden, durch weite-erung den Häuserbau äußerst zu a hat Binder konstruiert, aus denen utton mit Leichtigkeit herstellen u ihrer für jeden Bauteil vollkom-keit leicht auseinandergelegt, zu- mit der Bahn verfrachtet werden n kommt vieles, was man im Felde nschachtung gelernt hat, hier zur Aus-licher Weise vereinfachen die man- von Bauplatten den Bau. Beson- ist das „Finnische Selbstbausystem es jedem ungelerten Arbeiter, ja Abigten ermöglicht, sich ein wohn-herzustellen. Das auf der Ausstel- aus ist von einem Kriegsinwaliden gebaut worden.

sind auch die Ausstellungsobjekte, Kombination von Küchen- und Stue- ne Kachelofen-Zentralheizungs-An- billigung in den Bau- und laufen-

den Verzugsmoosten hingiesen. Die Ausstellung war am Eröffnungstage fertig und wird doch während ihrer ganzen Dauer nicht fertig sein, da nämlich, um die Einzelheiten der Kon- struktionen gut zeigen zu können, bei vielen Bauten wichtige Bauteile mit Absicht in unfertigem Zustande belassen werden. Es wird auch immer wieder abge- ändert und neues aufgeführt werden, um die ver- schiedensten Bauweisen zu zeigen. Eine besondere wissenschaftliche Ausstellung mit Vorträgen, die sich auf Wärmeausgang, Wärmeerzeugung und Wärmeschutz erstreckt, wurde von dem Laboratorium für technische Physik an der Technischen Hochschule zu München veranstaltet.

Waldenburger Wochenblatt

Des Zeitungsboten Neujahrsgruß!

Das war ein Jahr, wie keins noch war,
Seit unser Blatt den Lauf der Zeiten
Berichtet! . . . Ach ein Unglücksjahr,
Durch das Not, Tod und Kummer schreien!

Wohl war des Zaren stolzes Reich
Durch deutsche Kraft zu Fall gekommen,
Doch heimlich übern großen Teich
Kam Hilfe für den Feind geschwommen!

Mit Zähnelnirschen Schritt für Schritt
Wich Hindenburg und seine Helden —
Wie mannhaff jeder litt und stritt
Wird manch ein Ruhmesblatt noch melden!

Jedweder Kampftag zeugt und bürgt:
Nur überwältigt, nicht geschlagen!
Hält' uns der Hunger nicht erwürgt,
Doch still — was nützt das bittere Klagen!

Verloren! Jäh wie über Nacht
Ein Alp naht, sich auf uns zu werfen,
So trafs uns, die wir 's nie gedacht
Nur Hindenburg behielt die Nerven.

So groß und schlicht wie stets er war,
Hat er an seinem Platz gestanden
Und treu für seine Kämpferschar
Gesorgt, bis sie die Heimat fanden!

Ein letzter Sieg war's, der der Welt
Erzählt, was deutsche Zucht bedeutet,
Und wuchtig in die Wage fällt,
Wenn zum Kongress das Zeichen läutet!

Mit bangem Herzen schau'n wir aus
Nach jener Lage Zukunftsstaaten,
Kam doch aus seinem weißen Haus
Herr Wilson selbst um mitzuraten.

Wird er bestehn auf Wort und Recht,
Wie sie stets klabelten und funkten?
War seine Friedensbotschaft echt
Mit den bestimmten vierzehn Punkten?

Wird der geplante Völkerbund
Auch der Versöhnung Frieden pflegen,
Habgier und Rachsucht nicht den Grund
Brutal zu neuen Zwisten legen?

Zur Raubgier schwillt der Rassengrim
Manch herber Tag noch wird uns grauen,
Doch lobt das Welker noch so schlimm,
Einst muß der Himmel wieder blauen!

Drum was das neue Jahr auch bringt:
Dir, Leser, den manch Leid bedrohte,
Im alten wünscht, nun es verflingt,
Ein ernst Glückauf!

Der Zeitungsbote.



wendeten Baumstoffe, die teils Wiederbelebung von alten, längst verlassenen und vergessenen Bauverfahren darstellen. Unter diesen ist in erster Linie der Lehm- und Ziegelbau zu erwähnen, dessen Dauerhaftigkeit in der Ausstellung durch die Wiedergabe alter derartiger Bauten bewiesen wird. Der Lehm kann in verschiedener Weise Anwendung finden, z. B. in Verbindung mit Ziegelsteinen als Lehmndübel, dann als sogenannter „Lehmpapierbau“, wobei das Baumaterial in Form von ziegelähnlichen Lehmzapfen verwandt wird. Nur einzelne Teile, z. B. die Umrahmungen von Türen und Fenstern, werden, wie die Ausstellung zeigt, aus Ziegeln hergestellt. Ein weiteres wichtiges Baumaterial ist der Torf, der u. a. als „Torfolium“ in Ziegelform ver-

als Strohdecke für ausgediente Dachdecken eignen. Allgemein mannigfaltige Anwendung hat das Sperrholz, übereinander geleimte, dünne Brettchen von zusammen etwa 5 mm Stärke, in der Ausstellung gefunden. Da tritt es im „Zbus-Massivbau“ als Innenbekleidung von Betonaußenwänden auf, ganze Innenwände sind mit zweckmäßig angeordneten Wandschränken ganz in Sperrholzkonstruktion ausgeführt, Stubentüren und Deckenverschaltungen bestehen aus diesem Material. Das im Zbus-Massivbau ausgeführte Wohnhaus macht einen recht guten Eindruck, doch läßt sich darüber, ob die Verwendung des Sperrholzes in allen den empfohlenen Fällen auch zweckmäßig sei, jetzt noch kein abschließendes Urteil bilden.

Den Zeitungsboten hingiesen. Die Ausstellung war am Eröffnungstage fertig und wird doch während ihrer ganzen Dauer nicht fertig sein, da nämlich, um die Einzelheiten der Kon- struktionen gut zeigen zu können, bei vielen Bauten wichtige Bauteile mit Absicht in unfertigem Zustande belassen werden. Es wird auch immer wieder abge- ändert und neues aufgeführt werden, um die ver- schiedensten Bauweisen zu zeigen. Eine besondere wissenschaftliche Ausstellung mit Vorträgen, die sich auf Wärmeausgang, Wärmeerzeugung und Wärmeschutz erstreckt, wurde von dem Laboratorium für technische Physik an der Technischen Hochschule zu München veranstaltet.

Diese Nummer lautet: M. I 176 A — 03202497 mit dem Ausgabedatum 20. 10. 18. Die Entdeckung ruff die Erinnerung an einen Diebstahl wach, der sich vor etwa zwanzig Jahren in der Reichsdruckerei abspielte. Damals entwendete der Oberfaktor Grümenthal eine große Anzahl von halbfertigen Hundertmarkscheinen, die er persönlich mit einer Nummer versah. Die Fälschungen waren so geschickt gemacht, daß die Scheine anstandslos in den Verkehr kamen und mehrere Jahre im Umlauf waren. Mährlich kamen „Grümenthaler“ in den Besitz der Reichsbank, die sie anstandslos einlöste und auf Verlustkonto buchte. Grümenthal erdete im Untersuchungsgefängnis durch Selbstmord. Die Reichsbank bestreitet zunächst die vermutete Art der Fälschung und erklärt, daß eine genaue Beurteilung des Falles erst nach der Vorlegung des Scheines möglich ist. Infolge erhöhter Inanspruchnahme müsse die Reichsbank auch Privatdruckereien beschäftigen, deren Maschinen allerdings von Beamten der Bank beaufsichtigt werden.

*** Kolonie Sandberg.** Der Waldeburger Demokratischen Partei des Sauburg hatte gestern abend hier im Sauburg „Sandberg“ für die Orte Kolonie Sandberg und Nieder Salzbrunn eine öffentliche Versammlung veranstaltet, die außerordentlich war. Der Leiter der Versammlung, Herr Richter, eröffnete diese mit kurzen Begrüßungen und erteilte dann Herrn Parteisekretär Breslau das Wort. Dieser sprach in Ausführungen über die Aufgaben und Ziele der Demokratischen Partei. Er beleuchtete die gegenwärtige Lage und legte dann dar, was die Partei dar, die jede Reaktion vor sich energisch bekämpft. Der Redner schärfte gegen die Zersplitterungsbestrebungen die Erhaltung der Reichseinheit und Internationalismus der Sozialdemokratie für die Bildung einer deutschen Republik. In dem neuen Staate solle es keinen Kampf und keine Herrschaft einer Klasse geben, sondern volle Gleichberechtigung des Volkes. Die Hauptbedingung für die gegenwärtigen Schwierigkeiten sei die Einheit, denn nur durch unausgesetztes Zusammenhalten können wir den Staat erhalten. Da uns Gold und Silber fehlt, in Zukunft alles mit den Produkten zu bezahlen, weshalb übermäßig: Rohstoffe eine zu weitgehende Verkürzung der Interessen der Ausrechterhaltung unseres Lebens vermieden werden müssen. Hier vor gewagten Experimenten und im Schluß hieron auch die Folgen einer Sozialisierung der Betriebe dar. Die Teilnehmerfähigkeit dürfe nicht ganz unter dem das Handwerk müsse größerer Unterstützung

und der Mittelstand erhalten bleiben. Nur besondere große Betriebe, wie Bergwerke, Kali-Industrien usw., seien für die Sozialisierung reif, gerade hier müsse sorgfältig von Fall zu Fall geprüft werden. Der Vortragende trat dann u. a. für die Aufteilung des Großgrundbesitzes, für die Schaffung eines freien Kleinbauernlandes, für eine scharfe Erfassung der Kriegsgewinne, für eine weitgehende Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gefallenen und schließlich für die Gründung eines Bänderbundes ein. Seine maßvollen und klaren Ausführungen fanden bei der Versammlung große Aufmerksamkeit und wurden am Schluß mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der dem Vortrage folgenden Aussprache ergänzte Herr Rechtsanwalt Dr. Cohn noch die Ausführungen des Vortragenden in einigen Punkten, ferner legte Herr Lehrer Mehl die Notwendigkeit der Erhaltung des Mittelstandes dar und trat für die Wahrung der

Reichenbach, Alphons Paul f. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt und des gesamten Culengebirges, der Literat Alphons Paul in Reichenbach, ist am Weihnachtstage infolge Herzschlages im Alter von 68 Jahren plötzlich verstorben. Der Genannte war schriftstellerisch mit großem Erfolge tätig und als begeisterter Freund seiner Heimat, namentlich als Lokalpoet, hochgeschätzt.

N. Neurode, Verschiedenes. Für den Wahlkreis Reichenbach-Neurode wurden für die deutsche Nationalversammlung als Kandidaten des Zentrums aufgestellt: Geheimrat Dr. Borsch (Breslau), Arbeitersekretär Billinet (Reichenbach) und Hauptlehrer Elsner (Hausdorf). Für die Preussische Landesversammlung stellte man im Wahlkreise Glatz, Habelschwerdt, Neurode auf: Geh. Justizrat Dr. Borsch, Hauptlehrer Elsner und Kuratus Jänischle (Neurode). Dem Reichstags-Beauftragten wurde in der

Herzlichen Glück wünscht

Ein frohes und glückliches
Neues Jahr
wünschen allen ihren Kunden
das Waldenburger
Goitesberger Str. 2
früher Hollnagel'sche
Charlottenbrunner Str.

Unsere werten Kunden wün
sches, glückliches
R. Rösner
Waldenburg, 1. 1. 1919. Milch- und

Unsere werten Kundschaft
ein glückliches Ne
Joh. Dlabola

Unsere werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
ein glückliches Neues Jahr
wünschen
Dom. Locker, Schneidermeister, und Frau.
Dittersbach, 1. Januar 1919.

Kohlenbezugschein

empfehlen die
Buchdruckerei Ferd. Dömel's Erben,

lichen aktiven Dienstpflicht noch nach dem 30. November 1918 bei den Truppen verbleiben, haben vom 1. Januar 1919 ab keinen Anspruch mehr auf Zahlung der Kriegsfamilienunterstützung. Zu den aktiven Mannschaften gehören alle, die in den Jahren 1896, 1897, 1898 und 1899 geboren sind. Ueberhöbene Kriegsunterstützung muß unbedingt zurückgezahlt werden.
Waldenburg, den 30. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Homöopathie!

Behandlungen chron. Leiden, Hautkrankheiten aller Art.
G. Schiefer, Waldenburg, Mühlenstr. 22,
gegenüber dem katholischen Pfarrhause.

Vauprage Nr. 141 und 142
Dittersbach, neu gebaut, sind
durch den Unterzeichneten zu
verkaufen. Anzahlung mindestens
20 000 Mark.

Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Mehrere einfache u. bessere
Beleuchtungskörper

für Gasglühlicht bald zu ver-
kaufen im
Büro Rechtsanwalt Dr. Cohn,
Waldenburg.

Waldenburger Zeitung.

Nr. 1.

Mittwoch den 1. Januar 1919.

Zweites Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 31. Dezember 1918.

Anrechnung der Zeit der Kriegsgefangenschaft als Dienstzeit.

Auf Grund des § 18 des Offizierpensionsgesetzes vom 31. Mai 1906 und des § 8 des Mannschaftenversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 bestimmt die Reichsregierung folgendes: Den Angehörigen des Deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Landwehreinheiten in den Schutzgebieten, die während des Krieges — gleichviel ob bei den deutschen Streitkräften oder den Streitkräften eines mit dem Deutschen Reich verbündeten oder befreundeten Staates — in Kriegsgefangenschaft geraten sind oder noch geraten, ist die Zeit der Kriegsgefangenschaft als Dienstzeit anzurechnen, wenn nicht nachgewiesen ist, daß eigene Verschulden vorgelegen hat. Die hiernach als Dienstzeit anzurechnende Zeit der Kriegsgefangenschaft ist auch bei der Feststellung des für die Anrechnung von Kriegsjahren erforderlichen Zeitraumes zu berücksichtigen, soweit der Betroffene während der Kriegsgefangenschaft besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit ausgesetzt war.

Das Kriegsministerium wird hiermit ermächtigt, im Einverständnis mit den Staatssekretären des Reichs-Marine-Amts und des Reichs-Kolonial-Amts Ausführungsbestimmungen hierzu zu erlassen, insbesondere auch darüber, in welchen Fällen die Voraussetzung, daß „eigene Verschulden“ vorgelegen hat, erfüllt ist, ob jemand „während“ seiner Kriegsgefangenschaft besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit ausgesetzt war. Die Ausführungsbestimmungen sollen dafür Vorkehrung treffen, daß gegen die Entscheidung dem Betroffenen der Rechtsweg offen steht.

* **Dank an die Eisenbahner.** In einem Aufruf spricht die Reichsregierung den deutschen Eisenbahnern jetzt, da sie von den fernem Kriegsschauplätzen zurückkehren, namens des Volkes ihren Dank aus. Sie erkennt damit die Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit an, mit der die deutschen Eisenbahner aller Dienstgrade und Volkstämme ihre mühevollen Dienstobliegenheiten erfüllt haben. Die Reichsregierung erhofft von den Eisenbahnern, daß sie, wie bisher, so auch weiterhin ihre Pflicht getreu weiter erfüllen in voller Erkenntnis der Notwendigkeit entschlossener Zusammenarbeit aller Glieder des Volkes.

* **Großstädtliche Arbeitslose für das schlesische Land.** Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, werden in den nächsten Tagen umfangreiche Arbeitslose großstädtischer Arbeiter aus Berlin und anderen Städten einreisen. Diese Arbeitslosen sollen zur Entspannung des städtischen Arbeitsmarktes auf dem platten Lande untergebracht werden. Den schlesischen Kreisen werden die in Betracht kommenden Arbeitslosen durch die Denobilismachungsausschüsse zugeleitet werden. Es handelt sich durchweg um arbeitswillige aus dem Heeresdienst entlassene Personen. Die Frage, wo diese aus den Großstädten Abgeschickenen zur Rationalversammlung zu wählen haben, ist noch nicht geklärt.

* **Vereinfachte Bewerbung von Militärärzten.** Für die Bewerbung der Militärärzte um die Stellen im Reichs-, Staats- und Gemeinbedienst ist

ein vereinfachtes Verfahren eingeführt worden. Dem Bewerbungsgesuch ist in der Regel nur noch ein Lebenslauf beizufügen. Beide können auch zu einem Schriftstück zusammengefaßt werden. Sie sind vom Bewerber ohne fremde Hilfe zu verfassen und mit Tinte selbst zu schreiben. Der Lebenslauf muß auch eingehende Angaben über den Bildungsengang und über besondere Kenntnisse enthalten, z. B. über Maschinenzeichnen, Kurzschrift, Vorträge, handwerksmäßige Vorbildung usw. Anzugeben müssen ferner sein Vor- und Zuname, Dienstgrad, Dienstverhältnis, Geburts- und Aufenthaltsort, Familienverhältnisse und die Dauer der Militärdienstzeit. Das Gesuch ist der vorgesetzten Militärbehörde oder dem heimatischen Bezirkskommando vorzulegen. Diefelben geben es mit einer Bescheinigung an die zuständige Anstellungsbehörde weiter.

* **Der schlesische Holzeinschlag in diesem Winter.** Wie wir hören, wird der Holzeinschlag in diesem Winter in den staatlichen Forsten Schlesiens einen bedeutenden Umfang annehmen. Es handelt sich hauptsächlich um die Vereinfachung bedeutender Mengen Holz als Rohstoff für die Industrie, namentlich als Gruben-, Bau- und Papierholz. Der starke Kohlenmangel zwingt aber auch zu einer schärferen Heranziehung der Bestände für den Brennholzeinschlag. Die beteiligten Stellen der Provinz haben Weisung erhalten, alle Maßnahmen zur Einleitung eines starken Holzeinschlages in die Wege zu leiten.

Aus aller Welt.

Leisigfertiger Umgang mit Benzin.

Vor der Schmelze zu Neustrath bei Langensfeld hatte ein Kraftfahrer der Stadt Opladen zwei Benzinfässer, von denen er annahm, daß sie leer waren, abgeladen. Schulkinder machten sich an den Fässern, die noch viel Benzin enthielten, zu schaffen, schraubten den Verschluß eines Fasses ab, und ließen das auf die Straße fließende Benzin an und warfen auch ein brennendes Streichholzchen in das Faß, das sofort explodierte. Ein zwölfjähriger Knabe wurde mit dem Faßboden gegen die Schmelze gedrückt und war sofort tot. Seine fünfjährige Schwester erlitt schwere Verletzungen.

Eine Frau verbrannt.

Die Bäckermeisterwitwe M. Mählich in Traunstein wurde beim Anzünden eines Spiritusapparates von den Klammern erfasst, wobei sie derartige Brandwunden erlitt, daß sie unter gräßlichen Schmerzen verstarb.

Zu Tode geschleift.

Der in weiteren Kreisen bekannte Oekonom Ludwig Haril von Frauenstein bei Beringen (Bayern) wurde von einem schon gewordenen Pferde eine Sackweide weit geschleift und dabei an der Hand, um die er das Vieh gefesselt hatte, aufscheindend und bedeutend verletzt. Plötzlich trat Scharframpf ein, dem der 56 Jahre alte Mann unter Schmerzen erlag.

Arrest für verspäteten Straßenverkehr.

In Köln hat die englische Besatzung, da ein Teil der Bürgerschaft die polizeiliche Abendstunde nicht respektierte, anstelle der zunächst erhobenen Geldstrafen strenge Arreststrafen eingeführt. An einem der letzten Tage wurden allein in der Nähe des Domes 150 Personen nach 9 Uhr abends ohne Ausweis verhaftet.

Die Tragödie des Heimgelchrten.

Der Elektro-Obermonteur D. E. in Eberswalde, der vor einigen Tagen aus dem Felde zurückkehrte, hat seine Ehefrau durch Revolvererschüsse getötet und sich dann selbst der Polizei gestellt. Die Frau des E. hatte während seiner mehrjährigen Abwesenheit von Hause ein Verhältnis mit einem Soldaten angefangen und dies ihrem Manne bei seiner Heimkehr in absichtlich aufreizender Weise mitgeteilt.

Die eigene Schwester erschossen.

Ein trauriger Unfall hat sich in Groß-Berlin ereignet. Bei dem Bauergutsbesitzer Wilhelm Rathenow waren der 15 Jahre alte Max Beerbaum und dessen Schwester Marie beschäftigt. Der Knabe hatte sich von durchziehenden Truppen einen Karabiner angeeignet und unternahm damit Schießversuche. Als seine Schwester ihn anforderte, die Waffe fortzuliegen, zielte der Junge im Scherz auf sie. Plötzlich entzündete sich die Waffe und das Geschoss traf das Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß es sofort starb.

Gegen die roten Fahnen.

In Rostock sollte die Begräbnisfeier der 24er Kämpfer. Die beabsichtigte Felerlichkeit kam aber nicht zustande, da die Mehrzahl der heimgelchrten Krieger des Reserve-Infanterie-Regiments 214 ihren Eintritt in den Festsaal an die Bedingung knüpfte, daß von der Brüstung der Galerie, den Pfeilern und Saalwänden alle roten Fahnen und Wimpel entfernt werden sollten. Da dies nicht geschah, formierten sich die draußen harrenden Krieger zum Umarmen und zu einem Demonstrationzug in Gruppen durch die Stadt, bei dem Fahnen in deutschen und medienburgischen Farben vorangetragen und patriotische Lieder gesungen wurden.

Vom Ursprunge des vorhandenen Papiergeldes!

Die gegenwärtig umlaufenden papiernen Zahlungsmittel — Banknoten, Darlehnskassenscheine und Reichskassenscheine — betragen nach dem letzten Ausweise der Reichsbank über 28 Milliarden. Das Notgeld der Kommunen und Privatbanken sowie die Summen der als Zahlungsmittel ausgegebenen Coupons, welche auf eine weitere Milliarde geschätzt werden, sind in dieser Summe nicht enthalten. In der Zeit vom 1. Oktober bis 23. November wurden insgesamt fünf Milliarden neue papierne Zahlungsmittel in den Verkehr gebracht.

Eine Million Sparer in Berlin.

Noch kurz vor Weihnachten konnte die Berliner Sparkasse eine Art Jubiläum begehen. Am 22. Dezember erreichte die Zahl der im Umlauf befindlichen Sparbücher eine volle Million. Danach hat also durchschnittlich mindestens jeder zweite Berliner, einerlei, ob alt oder jung, ein Sparbuch.

Die Drehorgelspieler in den Straßen Berlins

nehmen in einer Weise überhand, daß ernstlich um Abhilfe gegen diese neue Form von Straßenbeteiler erachtet werden muß. Wie sehr dieser Unfug geeignet ist, unser Ansehen im Auslande zu schädigen, beweist der Brief eines Neutralen, der schreibt, er habe beobachtet, daß Kriegsgefangene diesen selbigen Drehorgelspielern Gaben verabreicht haben, wofür die Drehorgelspieler teils durch strammes Salutieren, teils durch demütiges Abziehen der Kappe dankten. Auch in der freiesten Republik, in der Schweiz, werden solche Beteiler nicht geduldet.

Sparfame Baustoffe.

Gegenwärtig ist in den Ausstellungshallen am Zoo in Berlin eine vom Reichsverband zur Förderung sparsamer Bauweise veranstaltete Ausstellung zu sehen, die zeigen soll, wie nicht nur rasch, sondern auch wirtschaftlich sparsam nach zum Teil ganz neuen Verfahren gebaut werden kann. Wir haben Mangel an Ziegeln sowohl wie an Kohlen, die ja zur Herstellung von Baustoffen gleichfalls nötig sind. Zahlreiche zurückkehrende Krieger und Familien warten auf ein neues Heim. Wie kann es ihnen schnell, wohllich und billig geschaffen werden?

Um das zu erreichen, ist das Hauptaugenmerk darauf zu richten, die Umfassungs- und inneren Wände unter Berücksichtigung der Standhaftigkeit, Wärmehaltung und Undurchlässigkeit gegen Witterungseinflüsse in möglichst geringer Stärke und unter Verwendung der an Ort und Stelle wohlfeilsten Materialien auszuführen.

Da gibt es nun zunächst eine ganze Anzahl von bisher für Wohnbauten wenig oder gar nicht verwendeten Baustoffen, die teils neue Erfindungen, teils Wiederbelebung von alten, längst verlassenen und vergessenen Bauverfahren darstellen. Unter diesen ist in erster Linie der Lehm zu erwähnen, dessen Dauerhaftigkeit in der Ausstellung durch die Wiedergabe alter derartiger Bauten bewiesen wird. Der Lehm kann in verschiedener Weise Anwendung finden, z. B. in Verbindung mit Ziegelsteinen als Lehmörtel, dann als sogenannter „Lehmpapierbau“, wobei das Baumaterial in Form von ziegelähnlichen Lehmplatten verwandt wird. Nur einzelne Teile, z. B. die Umrahmungen von Türen und Fenstern, werden, wie die Ausstellung zeigt, aus Ziegeln hergestellt. Ein weiteres wichtiges Baumaterial ist der Torf, der u. a. als „Torfolium“ in Ziegelform ver-

wandt wird. Die so erhaltenen Torfziegel sind so fest, daß in sie auch Nägel eingeschlagen werden können. Dem Torf reibt sich der Schwemstein an, der sich durch geringes Gewicht bei genügender Festigkeit auszeichnet, aber leider für den Osten Deutschlands der hohen Transportkosten wegen (der Schwemstein wird aus vulkanischem Bimsstein am Rhein hergestellt) nicht in Frage kommt.

Eine sehr ausgedehnte Verwendung zeigt in der Ausstellung der Beton, der in den mannigfaltigsten Abarten vertreten ist, so z. B. in Form des aus gewöhnlichen Kohlenladern hergestellten Schlackenstammsbetons, dann in Form des „Thermobaus“, wo das Entweichen der Wärme aus dem gut Wärme leitenden Beton durch isolierende Luftzellen verhindert ist (stellt doch die ruhende Luftschicht den schlechtesten Wärmeleiter dar, den wir kennen). Es ist hier das Prinzip der Kacheln auf den Häuserbau angewendet, wodurch gegenüber anderen Bauweisen eine Kohlenersparnis im Verhältnis von 2:1 erzielt wird. Eine nach diesem Bauverfahren hergestellte Schicht von 30 Zentimetern entspricht einer Ziegelwand von 1 Meter Dicke. Besonders dürfte sich die Thermobauweise als Isolierdecke für ausgedehnte Dachstühle eignen.

Ingemein mannigfaltige Anwendung hat das Sperrholz, übereinander geleimte, dünne Brettchen von zusammen etwa 5 mm Stärke, in der Ausstellung gefunden. Da tritt es im „Zbus-Massivbau“ als Innenbekleidung von Betonaußenwänden auf, ganze Innenwände sind mit zweckmäßig angeordneten Wandständern ganz in Sperrholzkonstruktion ausgeführt, Stützpfeiler und Deckenverholungen bestehen aus diesem Material. Das im Zbus-Massivbau ausgeführte Wohnhaus macht einen recht guten Eindruck, doch läßt sich darüber, ob die Verwendung des Sperrholzes in allen den empfohlenen Fällen auch zweckmäßig sei, jetzt noch kein abschließendes Urteil bilden.

Aber nicht nur in bezug auf die Baustoffe bringt die Ausstellung neues, sondern auch in bezug auf die Konstruktion. Man hat es verstanden, durch weitgehende Normalisierung des Häuserbaus äußerst zu vereinfachen. Man hat Binder konstruiert, aus denen sich jegliche Konstruktion mit Leichtigkeit herstellen läßt und die wegen ihrer für jeden Bauteil vollkommenen Gleichartigkeit leicht auseinandergelegt, zusammengeheftet und mit der Bahn verfrachtet werden können. Außerdem kommt vieles, was man im Felde in bezug auf Vereinfachung gelernt hat, hier zur Anwendung. In ähnlicher Weise vereinfachen die mannigfachen Arten von Bauplatten den Bau. Besonders bemerkenswert ist das „Finnische Selbstbausystem Olof Hoeder“, das jedem ungelerten Arbeiter, ja sogar Kriegsbeschädigten ermöglicht, sich ein wohlhabendes Haus selbst herzustellen. Das auf der Ausstellung befindliche Haus ist von einem Kriegswaliden und seiner Frau gebaut worden.

Beachtenswert sind auch die Ausstellungsobjekte, welche durch eine Kombination von Küchen- und Stubenöfen, oder eine Kachelofen-Zentralheizungsanlage auf eine Verbilligung in den Bau- und laufenden Heizungskosten hinführen.

Die Ausstellung war am Eröffnungstage fertig und wird doch während ihrer ganzen Dauer nicht fertig sein, da nämlich, um die Einzelheiten der Konstruktionen gut zeigen zu können, bei vielen Bauten wichtige Bauteile mit Absicht in unfertigem Zustande belassen werden. Es wird auch immer wieder abgeändert und neues aufgeführt werden, um die verschiedensten Bauweisen zu zeigen. Eine besondere wissenschaftliche Ausstellung mit Vorführungen, die sich auf Wärmeausgang, Wärmeerzeugung und Wärmeschutz erstreckt, wurde von dem Laboratorium für technische Physik an der Technischen Hochschule zu München veranstaltet.

Ortsverein Weißstein.

Durch Zahlung eines Jahresbeitrages haben sich die nachbenannten Mitglieder von den üblichen Neujahrsbeglückwünschungen abgelöst und wünschen auf diesem Wege

ein glückbringendes Neues Jahr!

Weißstein, den 1. Januar 1919.

Bau-, Gutsbesitzer, Berger, Oberassistent, Böhm, Gutsbesitzer, Böhm, Steiger, Barthel, Barthel, Gutsbesitzerin, Weiß, Berndt, Sekretär, Böer, Gutsbesitzer, Böer, Gutsbesitzer, Beder P., Steiger, Fleisch, Büchner, Czerny, Cochlovius, Assistent, Dreßow, Demuth, Rentier, Edert, Berggrat, Eichner, Gutsbesitzer, Eisner, Klara, Gutsbesitzerin, Endler, Gutsbesitzer, Emmrich C., Emmrich R., Eisner, Erber, Edert, Ermlich, Gutsbesitzer, Förster, Flegel, Frieße, Kaufmann, Frieße, Lehrer, Frömel, Dr. med. Freudenberg, Fröhlich, Fodner, Frau Rentier Fischer, Fischer, Berggratwaller, Fritsch, Gasthofbesitzer (Konradsthal), Fiegert, Gilmner, Geisler, Sanitätsrat Dr. med. Goehlig, Gärtner, Giev, Grabs, Gaupp, Pastor, Hante, Hantle, Hartwig, Hoffmeister, Hoewert, Höbel, Gutsbesitzer, Frau Berginspektor Hoewert (Breslau), Hiltgermann, Hille, Holzappel, Heißig, Seymann, Hübel, Heilmann, Hauptlehrer, Herda, Hoffmann W., Hausbesitzer, Herzog, Kaufmann, Hörnig, Hellmich, Hiltmann, Jädel, Sekretär, Jädel sen., Jädel jun., Jupi, Kellner, Hausbesitzer, Källner, Krause, Assistent, Frau Kaufmann Kuttig, Krebs, Krause, Gutsbesitzer, Klesow, Koehler, Kaufmann, Kippel, Krause, Schuhmachermeister, Klenner, F. W. Krause, Kaufmann, Keller, Brandmeister, J. Köhler, A. Köhler, Kulbe, Kasper, W. Krause, Kuhn, Gastwirt, Leupold, Lilge, Ludwig, Rentier, Lante, Lerche, Lege, Raffert, Assistent, Mangel, Miel, Moch, Maywald, Niemand, Gastwirt, Nirdorf, Frau Naewe, G. Opiß, Otto, Hausbesitzer, Otto, Berggratwaller, Peltner, Plajöte, Kaufmann, Peter, Büchel, Poy, Pohl, Selmachermeister, Prause, Rudolph, Sälzgermeister, Rudolph, Handelsmann, Rudolph, Marktscheider-Assistent, Reimann sen., Reimann jun., Rösner, Bauunternehmer, Raue, Rolke, Rother, Bäckermeister, Ringel, Kummel, Rentier, Frau Fachsenmiedemeister Scharf, Schäfer, Schöfer, Lehrer, Schöbitz, Scholz, Gutsbesitzer, Scholz B., Gutsbesitzer, Scholz August, Privatier, Schaal, Gastwirt, Schaal, Rentier, Schreiber, Steiger, Schmidt, Bauführer, Schwedler, Schwarzer, Bäckermeister, Schinner, Schier, Schmidt K., Steiger, Schmidt C., Steiger, Schieded, Schwarzer, Wettersteiger, Stein, Kantor, Simon, Seidel, Fleischermeister, Soffner, Frau Bäckermeister Thera, Teuber, Milchhändler, Tschernich Emil, Tiede, Thiel, Assistent, Frau Kaufmann Thiel, Tost, Gutsbesitzer, Teige, Tobias, Tix, v. Tielisch, Tild, Uraum, Büffel, Uhrmacher, Büffel, Malermeister, Weber, Baumeister, Frau Rentier Wiesner, Frau Landwirt Weibrauch, Weibrauch, Fabrikbesitzer, Weiß, Benzler, Weiß C., Wächter, Ehrenfried Walter, Walter, Kaufmann, Wielsch, Wagner, Schneidermeister, Dr. Bollweber, Weiß, Korrespondent, Winkler, Fleischermeister, Weiß, Syndikats-Assistent, Zimmer, Rentier.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen ein

fröhliches Neujahr!

Paul Seidel und Frau,
Kaiser-Automat,
Waldenburg, Vierhäuserplatz.

Allen werten Kunden, lieben Freunden
und Bekannten wünschen ein
gesundes und glückliches Neujahr!
Hugo Mannig und Frau.

Meinen werten Kunden, Freunden
und Bekannten

**die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!**

Fritz Wieland,
Backofenbau-Geschäft.

**Zum Jahreswechsel
die besten**

Glück- und Segenswünsche 1919!
Ober Waldenburg. **Familie Berner.**

Allen unseren geschätzten Abonnenten, geehrten
Mitarbeitern und Geschäftsfreunden

zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche!

Buchdruckerei

Ferdinand Namel's Erben,

Verlag der „Waldenburger Zeitung“
(Waldenburger Wochenblatt).

Die besten

**Glück- u. Segenswünsche
fürs Neue Jahr 1919**

entbietet der gesamten Bürgerschaft
von Waldenburg und Umgegend
Die Leitung des Orient-Theaters (Sreib. Str. 5).

Zugleich verspreche ich an der Schwelle
des Neuen Jahres, daß ich weiterhin
bemüht bleiben werde, die Gunst und
das Wohlwollen der geehrten Bürger-
schaft zu erringen und zu erhalten.

Carl Wolff.

Zum Jahreswechsel

wünschen wir allen unseren geehrten Kunden
ein gesundes, frohes Neujahr!

Wir halten uns bei Bedarf von
alkoholfreien Getränken aller Art
weiter im neuen Jahre bestens empfohlen und zeichnen
Hochachtungsvoll

Selter- u. Limonadenfabrik o. m. v. G.
Waldenburg, den 1. Januar 1919.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten
wünschen

ein frohes, glückliches 1919!

Alfred Eichner, Fleischermeister,
und Frau.

Waldenburg, 1. Januar 1919.

Unsere werten Kundschaft von Waldenburg und Um-
gegend, sowie allen Freunden und Bekannten wünschen

ein glückliches Neues Jahr!

Max Wagner und Frau,
Blumengeschäft,
Kaiser-Wilhelm-Platz 10.

Unsere werten Gästen,
Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
zum Neuen Jahre!

Carl Nossek u. Frau,
Gasthof „d. gold. Stern“.

Gasthof zum Kurfürsten,
Waldenburg Neustadt.

Allen unseren werten
Gästen wünschen ein
gesundes Neues Jahr!

Heinrich Matthäus
und Frau.

Preuß. Klassenlotterie.

Kauflose

Ziehung 1. Kl. am 7. u. 8. Januar

$\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{1}$ Abz. n.
5.— 10.— 20.— 40.— M.,

Porto 20 Pf.,

auch bei den Herren

Paul Hanisch,

Wüstewaltersdorf,

A. Hoffmann,

Altwasser,

Alfred Langer,

Sandberg,

Julius Müller,

Salzbrunn,

Rob. Pflaume,

Wüstegiersdorf,

Stadtrat Richter,

Gottesberg,

Otto Stephan,

Friedland.

Vollberg,

Preuß. Lotterie-Einnehmer

Dittmannsdorf.

In Ergänzung meiner Be-

kanntmachung vom 27. d. Mis.

weise ich noch darauf hin, daß

die Wählerliste für die Wahl zur

verfassunggebenden Nationalver-

sammlung auch am Neujahrstage

(1. Januar) und Sonntag den

5. Januar, und zwar an diesen

Tagen vormittags von 8 bis

12 Uhr, im Amtslokal ausliegt.

Dittmannsdorf, 20. 12. 18.
Der Gemeindevorsteher.

Die erkrankte Frau, die am
Freitag abend im Orient-
theater ein schwarzes Kopftuch
aus Versehen mitgenommen hat,
wird ersucht, dasselbe bei Frau
Grundmann in Waldenburg
Neustadt, wohnhaft beim Milch-
händler Käse, abzugeben.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 1.

Waldenburg, den 1. Januar 1919.

Bd. XXXXVI.

Suchende Seele.

Roman von *Nanny Wotho*.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

„Dante, Fräulein Weisheit“, gab Ruth zurück, indem sie die Schleppe ihres dicken, weißen Morgenkleides emporraffte. „Du mit Deinen neunzehn Jahren bist ja so verständlich, daß man sich vor Deinem Alter förmlich fürchten kann. Ich glaube, Du wirst noch mal ein leidhaftiges Rechenexempel. Eva.“

Das junge Mädchen lachte hell auf. Es klang überquellend und jugendfrisch, dieses Lachen. Die kräftige hohe Gestalt Evas richtete sich noch höher empor, als sie mit einem nachsichtigen Blick in die unruhig flackernden Augen der Schwester sagte:

„Beruhige Dich doch, Ruth. Ich will ja Deinen Freunden gar nichts tun. Wenn aber Papa glaubt, ich werde seinen Wunsch erfüllen und den semmelblonden Rodus von Hessenstein heiraten, so kann er mir leid tun. Ich ziehe die Rechenexempel Papas niemals in den Kreis meiner Erwägungen, und wenn er glaubt, über mich bestimmen zu können wie über ein Stück Ware, so irrt er gründlich. Ich heirate nur aus Liebe.“

„Ich auch“, gab Ruth zurück, und eine heiße Röte überflammte ihr bleiches Gesicht mit den matten bläselroten Lippen.

„Natürlich“, lachte Eva. „Du glaubst den affigen Bengel, den Gerd, zu lieben, weil Du weißt, daß er Dich gar nicht mag, wenigstens nicht so, wie Du es gern möchtest, und da hast Du Dich an Papas Nothsöhne gehängt, der Dir ja nun einmal nichts abschlagen kann, und hast ihn gebeten: „Kauf mir den hübschen Jungen, ich brauche ein nettes Spielzeug, und Du, Du kannst ja jeden Preis zahlen.“ Papa lächelt natürlich, denn Deine Wünsche kommen den seinen entgegen. Seit Jahren sucht er ja die Hessensteins in jeder Weise an uns zu fesseln. Unauflöslich sollen sie mit uns verbunden sein. Damals die alberne Einsegnung mit den Jungens, an der ich noch immer franke, war auch so ein einleitender Schritt. Nein, mein guter Herr Papa, Sie irren, Sie irren sehr. Eine Ihrer, wie Sie selbst sagen, sehr wohlhabenden Töchter schlägt Ihnen ein Schnippchen, sie heiratet keinen Hessenstein, nein, nein!“

„Bist Du wahnsinnig, Eva?“ wehrte Ruth entsetzt den lustig lachenden Worten der Schwester, welche diese, die Hand an die roten

Lippen gelegt, laut über das Wasser rief, „wie leicht kann Dich hier jemand hören.“

„Mag es doch, die ganze Welt kann es hören, ich heirate nur aus Liebe, aus Liebe!“

„Necht so, mein gnädiges Fräulein“, sagte eine tiefe Stimme dicht neben den erschreckt zusammensahrenden Mädchen, „ich freue mich, diese Ihre Ansicht, mit Ihrer Erlaubnis, überall verkünden zu können.“

„Ach, Herr Claasen“, rief Eva schnell gefaßt, dem hochgewachsenen Manne mit dem tief gebräunten Antlitz und den klug und ernst blickenden braunen Augen, herzlich die Hand entgegenstreckend, „wie gut, daß nur Sie es sind, der den Unsinn hier mit angehört.“

Eine heiße Röte stieg in das dunkle Gesicht des Angekommenen, der sich jetzt tief vor den beiden Damen verneigte.

„Papa ist heute in Geschäften nicht zu sprechen, Herr Claasen“, sagte Ruth, ohne seinen Gruß zu erwidern.

„Das weiß ich, gnädiges Fräulein“, gab Claus Claasen, der erste Ingenieur der Firma Dürberg u. Co., mit einem leisen Lächeln um die vollen Lippen zurück, die ein dichter, schwarzer Schnurrbart leicht beschattete, „ich kam aber auf besondere Einladung Ihres Herrn Vaters, der mich zum Frühstück zu sich gebeten hat. Sollte Ihnen das unbekannt geblieben sein?“

Seine großen dunklen Augen richteten sich klar und fragend, als wollten sie die Tiefe ihrer Seele durchdringen, auf Ruths Antlitz, die peinlich betroffen die Augen senkte.

Welche Annäherung lag in ihrer Entgegnung. Vergaß dieser Mensch ganz, daß er ein Untergebener ihres Vaters war? Und sie war nahe daran, sich durch ihn beschämt zu fühlen! Nein, das durfte nicht sein. Ruth Dürberg brauchte vor niemand die Augen zu senken. Stolz warf sie das schwarzhaarige Haupt empor, da sah sie Claus Claasen mit Eva dicht vor sich hergehen. Ohne die geringste Notiz von ihr zu nehmen, schritten sie langsam den Weg entlang, der zum Hause führte. Finster sah sie den beiden nach. So also glaubte sie der arrogante Mensch zu strafen? Ruth lachte herb auf. Das war wirklich eine Annäherung, die ihresgleichen suchte.

Sie stand noch immer auf der Brücke. Der Lenzwind spielte mit den weißen Flocken des breiten Pelztragens, den sie zum Schutz gegen die Morgenluft um die kräftigen Schultern trug, und das weiße Morgenkleid flatterte hell auf in dem sich erhebenden Frühlingsturm.

gießen . . . na, warte, Du abergläubisches Aschenputtel!“

Die junge Lotte warf ihre blonden Flechten nach hinten und fuhr fort, den eisernen Ofen zu reinigen, der ganz mit Ruß und Asche verstopft war und nicht mehr brennen wollte. Das war bei der schneidenden Kälte des Silvesterfestes ein gar nicht so kleines Unglück. Während sich aber die vier anderen, allesamt älteren Geschwister von der schmutzigen Arbeit drückten, machte sich die kleine Lotte resolut daran, das Ungeheuer, wie sie sagte, auf den Schwung zu bringen.

„Voriges Jahr haben wir auch Blei gegossen, und alles ist eingetroffen“, fuhr die Kleine fort und blickte mit träumerischen Augen ins Weite, indem sie die Arbeit unterbrach.

„Alles? hm . . . und der seine Kavaliere, der meine Lotte aus dem grauen Elend hier herausholen und in sein Märchenschloß führen sollte?“

„Bitte, spottet mich nicht aus, Martha. Wer weiß, ob der Kavaliere nicht noch kommt, das alte Jahr ist noch nicht zu Ende.“

„Na, na“, lachte die Schwester, „aber keine sieben Stunden wird es mehr dauern.“

„Da kann er noch siebenmal kommen“, lachte die Kleine jetzt auch und fiel der Schwester zärtlich um den Hals. Und dann arbeiteten beide um die Wette, damit die Mutter, wenn sie abends heimkam, eine blühendere Stube vorfände. —

Die Passanten, welche die abschüssige Straße herunterkamen, mußten recht acht geben. Es war Glätte, und eine Feuchtigkeit rieselte aus der Luft herunter, von der man nicht recht wußte, ob's Eisnadeln, Schnee oder Regen war.

Die kleine Lotte hatte, von der Schwester geschickt, beim Kaufmann noch schnell einige Waren vor Laden-schluß geholt und trippelte jetzt der nicht weit entfernten Wohnung zu. Vor ihr ging ein ehrwürdig aussehender alter Herr mit weikem Bart, der einen kleinen Jungen an der Hand führte.

Gerade, als Lotte ins Haus einbiegen wollte, glitt der Junge auf dem eisbedeckten Bürgersteig aus und fiel mit einem Aufschrei auf den Boden. Lotte, die ihre flinken Augen überall hatte, war mit einem Sprung zur Stelle und half dem alten Herrn, das weinende Kind aufheben.

„Du armes Bübchen hast Dir gewiß wehgetan“, tröstete sie wie eine richtige, kleine Mutter und streichelte den Jungen über seine schwarzen Locken, wäh-

rend sie ihm gleichzeitig den Schnee von seinem Mäntelchen klopfte.

Verührt schaute der alte Herr auf die Szene und schien nicht übel Lust zu haben, die freundliche Helferin in seine Arme zu schließen. Dann aber, als sie sich entfernen wollte, hielt er sie zurück und fragte: „Wo wohnst Du denn, meine Kleine?“

Lotte wies auf das Haus und errödete. Man sah es: eine Wohnung, grau und schmutzig, für arme Leute.

„So, so“, meinte der alte Herr mit einem plötzlichen Entschluß, „ich werde einmal mitgehen. Nicht wahr, Du hast doch noch Eltern und Geschwister zu Hause?“

Die Kleine berichtete in ein paar Sätzen das Wesentlichste: Vater im Felde gefallen, Mutter Fabrikarbeiterin, vier Geschwister, wenig Verdienst und sties Hunger — der alte Herr staunte, wie sie das brotlig und traurig zugleich berichtete.

Oben in der ärmlichen Stube sah er dann alles, was er wissen wollte; aber die Sauberkeit gefiel ihm und auch, was ihm alsbald die Nachbarn von der Kamille und besonders von dem Kleinen, immer fleißigen und munteren „Aschenputtel“ erzählten. Sein Entschluß, sofort zu helfen, stand fest. —

Als Aschenputtel am Abend, von den hübschen Geschwistern umringt, das Silvesterblei goß, meinte sie neckisch: „Seht Ihr, alles ist eingetroffen, und sogar ein Kavaliere ist gekommen. Von morgen ab bin ich zur Hilfe in meinem Haushalt. Ihr alle aber sollt es jetzt besser haben!“

„Mein kleiner, braver Kobold“, sagte die Mutter, und Freundentränen standen ihr in den müden Augen. „Der liebe Gott hat uns Glück beschert . . . helles, tröstliches Glück im neuen Jahr!“

Tageskalender.

1. Januar.

1648: * der Reformator U. Zwingli in Wildhaus.
1675: * der Rechtslehrer Thomastus in Leipzig. 1834: Der preussisch-süddeutsche Zollverein tritt in Kraft. 1891: Deutschland nimmt Besitz von der Küste Zentral-Afrikas.

2. Januar.

1861: * der Schriftsteller W. Bölsche in Köln.



Französische Hauptwache in Mainz

Ruth verfolgte die beiden davonjchreitenden Gestalten, die sie ohne Zweifel ganz vergessen hatten, mit dunklen, brennenden Augen. Claus Claasen schritt kühl und sicher in breiter, sich ausgebender Kraft dahin. Seine muskulöse Gestalt in dem schwarzen Gesellschaftsanzug sah überaus vornehm aus und doch war es Ruth, als ströme noch jetzt von ihm ein Duft zu ihr wie von „armen Leuten“ herüber. Sein Vater war früher Werkmeister in ihres Vaters Fabrik. Er war zwar jetzt glücklicherweise gestorben, aber es war doch zu unerträglich, mit dem Sohn eines solchen Menschen gesellschaftlich verkehren zu müssen. Daß Ruths Vater selbst einmal Schlossergeselle gewesen, den nur sein eiserner Fleiß, sein Bildungstrieb und seine ungewöhnliche Energie zu der Höhe geführt, auf der er jetzt stand, hatte Ruth vermissen.

Ruth hatte mit beiden Händen das Brückengeländer umklammert, die Augen noch immer finster drohend in die Ferne gerichtet.

Ein Windstoß kam saufend daher und riß ihr den weißen Pelz von der Schulter.

„Du wirst Dich erkälten, Ruth“, rief eine frische Stimme hinter den dicken Fliederbüschen hervor, und Gerds junges, frohes Gesicht lugte grüßend durch die Zweige. „Was in aller Welt stehst Du denn hier bei dem Wind, Du willst wohl ins Wasser fallen?“

Er stand jetzt vor dem jungen Mädchen, aus dessen Antlitz plötzlich aller Bohn und Unwille wie weggewischt war. Eine helle Röte machte ihre Wangen wie junge Pfirsiche erglühen, als sie, Gerd beide Hände entgegenstreckend, sagte:

„Wir gut, Gerd, daß Du endlich kommst, nun kann doch endlich Ostern sein!“

Gerd lachte sein harmloses, jugendfrisches Lachen.

„Na, komm, Ruth, ins Haus, die Blumenparade, die ich mitgebracht habe, duftet gewiß schon, durch Tante Males glückliche Hand untergebracht, in köstlichen Schalen. Ich bin auf Umwegen hierher gekommen, weil ich dem ekligen Kerl, dem Claasen, den ich hier herumwimmeln sah, nicht begegnen wollte. Ein unansprechlich arroganter Patron. Was will er denn in aller Herrgottsfrühe hier?“

Ruth zuckte die Schultern.

„Ich weiß nicht, mit Papa frühstücken. Ach, Gerd, es ist mir total gleichgültig, was er hier will, ich bin so froh, daß Du gekommen bist!“

Gerd sah Ruth mit einem übermütigen, siegesgewissen Blick in die Augen, dann richtete er seine schlante Gestalt in der blühenden Uniform noch höher empor, und eine ungeheure Selbstgefälligkeit kloppte in seiner Stimme, als er, ihren Arm durch den seinen ziehend, leise sagte:

„Sieh mal, bekennst die stolze Ruth endlich Farbe? Na, ich tu Dir nichts, ängstige Dich nur nicht, aber ich weiß ganz genau, was Du denkst.“

Es lag etwas ungemein Brutalisierendes in Blick und Ton, und Ruth empfand es auch dunkel, aber fast gewaltiam schüttelte sie die aufkeimende Empfindlichkeit ab, als sie, an seinem Arme dem Hause zuschreitend, fragte:

„Wie geht es daheim, Gerd?“

„Donnerwetter, hatte ich ja fast vergessen zu bestellen. Also meine beiden Alten kommen natürlich zu Tisch. Kochus und Astrid lassen sich entschuldigen. Sie müssen, so unglaublich das auch klingt, heute nachmittag bei Meister Bergern im Garten Ostereier suchen, und da sie es Zeit ihres Lebens getan haben, konnte Papa nichts dagegen einwenden, umso weniger, da Madame Biermann auch darauf bestand, die gute alte Sitte beizubehalten. Was sagst Du dazu?“

Ruth sah ihn lange an, dann entgegnete sie kurz:

„Ich freue mich, daß Du nicht dabei bist, Gerd. Du bist wie ich gegen jede Berührung mit den unteren Volksschichten, deren Bildungsgang einen Verkehr mit uns ausschließt.“

„Na, erlaube mal, Ruth“, rief Gerd fast heftig, dessen Gerechtigkeitsgefühl nun doch aufflammte. „Sibylle Berger hat dieselbe Schulbildung genossen wie Du und Eva, und früher war sie doch auch Euch eine angenehme Spielgefährtin.“

Ruth zuckte verächtlich die schönen Schultern. „Du lieber Gott, ja, wir duldeten sie, da es ja bei Euch keine Spiele ohne die kleine Sibylle gab. Sie ist wohl hübsch geworden, das kleine Ding?“

„Ja, sehr hübsch“, gab Gerd ehrlich zurück, „nur etwas eigenwillig und hochmütig.“

„Hochmütig, ja das steht solchen Leuten ähnlich.“ Ruth trat lächelnd ins Haus in die große Halle, die verschwenderisch mit zartduftenden Frühlingblumen geschmückt war. Zierliche Rohrmöbel standen in dem weiten herrlichen Raum, von dem eine breite mit Teppichen belegte Treppe in das obere Stockwerk führte.

„Bitte, leg ab“, sagte Ruth herzlich zu Gerd, während sie vorsichtig nach Claus Claasen und Eva Ausschau hielt. In der Halle war niemand zu entdecken, nur von dem großen Gartenzimmer, das sich an die Halle angeschlossen, drang leises Stimmengewirr herüber.

„Du bleibst auch zum Abend, Gerd?“

„Nein!“ — wie rau und hart die Antwort klang.

Ruth war es, als sei alle Osterfreude mit diesem einzigen Wort gestorben.

„Du gehst fort?“

„Ja, eine dringende Verabredung — ich muß — ich kam —“

Gerd stampfte, über sich selbst wütend, den Boden.

Das fehlte auch noch, daß er vor den großen fragenden dunklen Augen noch in Verlegenheit

kam. Hatte Ruth ihm etwas zu sagen oder zu verbieten?

„Horch“, sagte er, in die Tür der Halle tretend und über den weiten, leuzigen Park blickend, „horch, Ruth, die Osterglocken läuten herüber, wie schön ist das.“

Sie war still zu ihm getreten. Ihre Hand suchte die seine, und in ihren großen, stolzen Augen glänzten die Tränen.

Da nahm er vorsichtig ihre schön geformte, aber große Hand, die wie gelber Marmor leuchtete, und küßte sie.

„Frohe Ostern“, sagte er leise und „frohe Ostern“, gab sie mit einem glücklichen Blick zurück.

Draußen brach der saufende Frühlingwind die schlanken Stengel der weißen Narzissen und setzte die weißen Köpfe der Blumen in tollem Wirbel durch die Luft. Diese war heiß und schwer von dem Blütenduft und sehnte sich nach erlösenden Tränen, die dann auch halb langsam herniederrieselten:

Osteregen bringt Segen.

Sibylle Berger stand am Fenster ihrer Wohnstube und blickte in den kleinen Garten hinab, der die Wohnung ihrer Eltern von der Hefenstein trennte. Im Garten hantierte eifrigst Mutter Berger. Sie trauete mit hochrotem Gesicht von Strauch zu Strauch, um ihre Ostereierschätze glücklich unterzubringen, und wenn sie ein Ei möglichst verschminkt verborgen hatte, dann glänzte und strahlte ihr frisches Gesicht, als hätte sie die köstlichste Tat ihres Lebens vollbracht. Sie trug heute das „Savannabraune“, wie sie diese Staatsrobe, die schon ein Jahrzehnt als Feiertagsgewand diente, nannte, und früher wie immer eine große weiße Schürze. Der braune Scheitel glänzte von Pomade, die Mutter Lotte aus Kindermark und Bergamottöl selbst bereitete, und in den blauen Augen lachte Lebensfreude und tiefinnerliche Zufriedenheit.

(Fortsetzung folgt)

Die Fortsetzung der Skizze „Am Hochzeitstage“ folgt in nächster Nummer. Die Schriftleitung.

Neujahrsglück.

Bilder zur Jahreswende.

Von Egon Holberg.

Nachdruck verboten.

Ein vergiftetes Blatt.

Der Prokurist Karl Dittmer klappte das schwere Ledergebundene Hauptbuch zu und lehnte sich einen Augenblick in den Sessel zurück. Seine nachdenklichen Augen sahen flüchtig durchs Fenster, wo Menschen und Gefährte eilig vorbeihasteten. Ja, die Firma hatte gut gearbeitet im vergangenen Jahre . . . trotz mancher Verluste, reichlicher Abschreibungen und dergleichen blieb ein erklecklicher Gewinn übrig.

Mit einem Seufzer, der nicht recht zu diesem erfreulichen Resultat stimmen wollte, erhob sich Dittmer, nahm Mantel, Hut und Stock und trat ins Freie.

Lustig flatterten die Schneeflocken, kleinen weißen Schmetterlingen vergleichbar, aus der grauerhangeligen Höhe herunter.

In seiner, am Ende der Vorstadt gelegenen Junggefellenswohnung angelangt, vertiefte sich Dittmer, nachdem er das einfache Abendbrot verzehrt hatte, alsbald in die Zeitung. Aber sie wollte ihn heute nicht recht fesseln. Immer wieder schweiften die Gedanken vom Gelesenen weg, und er ertappte sich mehrmals dabei, daß just sein Nachsinnen stets denselben Weg nahm.

Schließlich legte er die Zeitung beiseite und begann in den Papieren seines Schreibtisches zu krautern. „Die richtige Beschäftigung am Jahresende für einen Einsamen“, murmelte er vor sich hin und lächelte. Wieviele schöne Erinnerungen stiegen vor seiner Seele auf! Wirklich, das Schicksal hatte es gut mit ihm gemeint, obwohl . . .

Plötzlich war ein kleines Päckchen Briefe in seine Hände gefallen, und als er es öffnete, fiel aus dem ersten Briefe ein großes, dunkelrotes Rosenblatt heraus. Es war ein wenig vergilbt, aber es hatte einen eigenartigen, zarten Duft bewahrt, und seine schönen Linien erfreuten das Auge.

Karl Dittmer betrachtete das Blatt mit einer Empfindung, die aus Trauer und Sehnsucht seltsam gemischt war. Heute, am letzten Tag des alten Jahres, mußten gerade diese Erinnerungen auf ihn einströmen! Die Jugendfreundin, die er vor Jahr und Tag glaubte heimzuführen zu können, war, durch den Einfluß ihrer Verwandten ihm entfremdet, die Gattin eines reichen Lebemanns geworden. Wo mochte sich Mathilde jetzt befinden, wie mochte ihr Geschick sich mittlerweile gestaltet haben?

Der Prokurist kniff die buschigen Augenbrauen zusammen, als habe er einen körperlichen Schmerz verspürt, und schloß den Schreibtisch wieder ab. Wozu auch grübeln; das Schicksal hatte entschieden, es war männlicher und vernünftiger, sich zu fügen.

Wenige Minuten darauf befand sich Karl Dittmer auf dem Wege zu dem kleinen Gasthof, wo ihn am Stammtisch „Schwarz-Rot-Gold“ einige Freunde zum Silvesterpunsch erwarteten. Im Begriffe, ins Haus einzutreten, holte ihn ein Postbote mit einem Telegramm für ihn ein, den seine Wirtschaftlerin hinter ihm hergeschickt hatte.

Dittmer erbrach die Depesche und versärbte sich. Das war ja eine äußerst überraschende Mitteilung. Die Schwester seiner Jugendfreundin benachrichtigte ihn, daß deren Mann plötzlich gestorben sei; sie selber bitte den Freund, alles Vergangene zu vergessen und möglichst bald zu ihr zu eilen.

Der Prokurist gab dem Boten gleich das Antworttelegramm mit und brückte ihm als Trinkgeld einen Fünfmarschein in die Hand.

Der Kreis der Freunde neckte ihn alsbald wegen seines strahlenden Aussehens. Karl Dittmer lächelte geheimnisvoll und stellte die Scherzfrage, ob den Herren in einem gegebenen Fall das große Los oder — ein vergilbtes Blumenblatt mehr Glück bedeute.

Alle schauten den Sprecher erstaunt an. Schließlich meinte einer, der als Piffikus galt: „Freund Karl hat mit einem, wer weiß gänzlich vergilbten Blumenblatt das große Los gewonnen; er soll erzählen.“

Das tat der Prokurist denn auch, und seine Freunde stießen mit ihm an, daß das junge Glück im neuen Jahre reich werde und beständig bleibe für alle Zeit!

Afchenpüttel.

„Werden wir auch Blei gießen heute Abend, sag, Martha?“

Die ältere Schwester lächelte der Dreizehnjährigen zu, dann meinte sie belustigt: „Lotte, Lotte, erst Karntenlegen, dann Hahnchenziehen und jetzt noch Blei-

„Deutsches Haus“, Waldenburg.

Unsere lieben Gästen,
sowie Freunden und Bekannten

beim Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!

Hermann Adam und Frau.

Erneuerung der Arbeiterlegitimationskarten für Ausländer für das Jahr 1919.

Alle im Stadtbezirk Waldenburg in Beschäftigung stehenden Ausländer, die im Besitze von Arbeiterlegitimationskarten sind, werden aufgefordert, diese Karten in der Zeit vom 8.—10. Januar, vormittags von 9—1 Uhr, im hiesigen Polizeibüro (Rathaus, 1. Stock, links) zur Erneuerung für das Jahr 1919 vorzulegen.

Der Umtausch der Karten erfolgt unentgeltlich, sofern ihre Inhaber nachweisen können, daß sie seit Ausstellung der Karte ununterbrochen im Deutschen Reiche verblieben sind. Für die erst nach Ablauf der obengestellten Frist zum Umtausch eingereichten Karten ist eine erneute Ausfertigungsgebühr von 2 Mark zu entrichten.

Gleichzeitig werden hiermit auch die Arbeitgeber ersucht, die von ihnen beschäftigten Ausländer zu rechtzeitiger Vorlegung ihrer Legitimationskarten anhalten zu wollen.

Waldenburg, den 30. Dezember 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeistunde.

Die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften ist für den 31. Dezember 1918 (Silvester) bis 2 Uhr verlängert worden.

Von geschlossenen Gesellschaften veranstaltete Gastbarkeiten müssen bis dahin ebenfalls beendet sein.

Waldenburg, den 30. Dezember 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1919 ab werden die Beiträge zur unterzeichneten Kasse stets für volle Wochen erhoben. Um Zweifeln darüber zu begegnen, wie die Erhebung in der ersten, am Mittwoch beginnenden Januar-Woche gehandhabt wird, machen wir Arbeitgeber und Mitglieder ergebenst darauf aufmerksam, daß für die Zeit vom 1. bis 4. Januar zwei Drittel des vollen Wochenbeitrages zur Einziehung kommen.

Waldenburg, den 30. Dezember 1918.

Der Vorstand

der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den
Kreis Waldenburg i. Schl.

E. Petrick.

Nieder Hermsdorf. Kartoffelwochenmenge.

Mit Wirkung vom 30. Dezember 1918 ist von dem Herrn Landrat und dem Ernährungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates die Wochenmenge, zu deren Bezug eine Kartoffelkarte berechtigt, auf 5 Pfund je Karte festgesetzt worden. Als Ersatz für die ausfallenden 2 Pfund Kartoffeln werden 2 Pfund gelbe oder rote Mohrrüben ausgegeben, und wird die Ausgabe der Kartoffeln von der gleichzeitigen Abgabe der Mohrrüben abhängig gemacht.

Diejenigen Ortsbewohner, welche im Besitze von Winterkartoffeln sind, werden aufgefordert, entweder sich in jeder Woche die den Haushaltsangehörigen entsprechende oder größere Mengen an Mohrrüben auf Vorrat in den hiesigen Kartoffelverkaufsstellen oder auch bei Gelegenheit von Verkäufen durch die Gemeinde zu erwerben.

Bedingt durch die in diesem Jahre herrschende Kartoffelnot, ist es vollständig ausgeschlossen, daß Personen, welche ihre Einkellerkartoffeln vorzeitig verbrauchen, auf vorzeitige Ausstellung einer Kartoffelkarte rechnen können, und wird nochmals der Ankauf von Mohrrüben dringend geraten.

Infolge Herabsetzung der Kartoffelwochenmenge verlängert sich auch bei denjenigen Ortsbewohnern, welche Winterkartoffeln eingekellert haben, die Verbrauchszeit.

Zum Beispiel eine Familie von 5 Personen, welche am 2. November 1918 10 Zentner Kartoffeln erhalten hat und ab 4. November 1918 keine Kartoffelkarte mehr besitzt, muß nun mit den Kartoffeln nach Abzug von 10 Prozent auf Schwund bis 15. Juni 1919 reichen (vom 4. November bis 29. Dezember 1918 = 8 Wochen je 25 Pfund rund 2 Zentner; vom 30. Dezember 1918 bis 24. Juni 1919 = 24 Wochen je 25 Pfund 6 Zentner).

Nieder Hermsdorf, 27. 12. 18. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Es haben sich durch Zahlung eines Beitrages zur hiesigen Armentasse von der üblichen Neujahrsgatulation am Orte abgelöst: Beitsch, Kaufmann, Biedermann, Bergverwalter, Friese, Berginspektor, Herden, Lehrer, Hoffmann, Papierhandlung, Hauffe, Schichtmeister, Krause, Obersteiger, Kern, Steiger, Langer, Bergverwalter, Marx, Gutsbeiger, Matheis, Werkmeister, Mädlar, Polizei-Wachtmeister, Reichel, Apothekenbesitzer, Mohner, Lehrer, Siedemann, Baumeister, Tuller, Generaldirektor, Wiemer, Lehrer, Brublia, Postsekretär a. D., Wolf, Obersteiger, Künner, Bürgermeister.

Nieder Hermsdorf, 30. 12. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Donnerstag den 2. Januar 1919 findet von 8 bis 1 Uhr vormittags ein Verkauf von roten Rüben zum Preise von 8 Pfennig je Pfund, bei Entnahme von 1/4 Zentner und mehr zum Preise von 6 Pfennig je Pfund, und Zuckerrüben zum Preise von 6 Mark je Zentner statt.

Ober Waldenburg, 30. 12. 18. Gemeindevorsteher.

Voranzeige.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Anfang Januar in
Waldenburg, Kirchplatz 5,
Ecke Issmerstraße,

ein Atelier

für
Zahnersatz, Plomben,
Zahnoperationen

eröffnen werde. Gestützt auf die mir bei ersten Autoritäten der Zahnheilkunde erworbenen reichen Erfahrungen wird es mein eifrigstes Bestreben sein, das mir bisher schon in meiner Eigenschaft als Assistent und Praxisleiter meines Bruders in Schweidnitz entgegengebrachte Vertrauen auch hier zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Alfred Tschöpe,
Dentist.

Mein Büro

befindet sich vom 2. Januar 1919 ab

Markt 3 II

im Hause der Eisenhandlung Rudolf Reichelt.

Dr. Georg Cohn,
Rechtsanwalt.

Zur Kenntnis, daß vom 1. Januar 1919 ab mein Sohn Konrad als

Teilhaber

in mein Geschäft eingetreten ist.

Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem Sohn zuteil werden zu lassen. Es wird unser Bestreben sein, sämtlich e in unser Fach schlagende Arbeiten in sauberster Ausführung und zu zeitgemäßen Preisen zu liefern.

Wir haben den Betrieb in sämtlichen Abteilungen wieder voll aufgenommen und bitten um Ihre geschätzten Aufträge, deren pünktlicher Lieferung Sie versichert sein können.

Ergebenst

Karl Berner & Sohn,
Bildhauer und Stuckateur, Drechslerei,
Zementwaren- und Grabstein-Geschäft.

Einem geehrten Publikum, Freunden und Bekannten von Waldenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß wir die

Bahnhofswirtschaft Waldenburg

übernommen haben und bitten um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig

die besten Glückwünsche
zum Neuen Jahre!

H. Welzel und Frau.

8 Pferde

(Holsteiner)

Am heute am 30. Dezember eingetroffen.

darunter weizmähnige Fuchsstuten, zur Zucht geeignet, 3—8 Jahr alt, passen für alle Zwecke, und stehen dieselben zum baldigen preiswerten Verkauf im

Gasthof zur goldenen Sonne, Waldenburg.

I Stehdoppel-Pult

(gebraucht oder neu) wird bald zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter N. R. 30 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins,
Waldenburg Neustadt.
Pension und freudl. Pflege für
ältere und kränkl. Personen.
Aufnahmebedingungen kostenlos.

Grundstücks-, Guts-, An- und
Landwirtschafts- } Verkäufe
und Geschäfts- }
sowie Hypotheken vermittelt
ohne jeden Vorschuß und für
Käufer kostenlos

Aug. Giehmann,
Gartenstrasse 8.

Wie ein Wunder

befügt

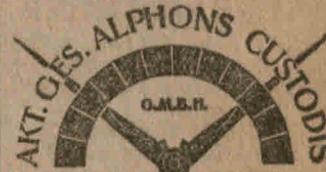
San. Rat Hautsalbe
Dr. Strahl's
leb. Hautauschlag, Flechten,
Hautjucken, bei Beinschäden,
Krampfadern der Frauen u.
dergl., in Originalboxen zu
M. 2,25, 4,25 u. 7,50 erhältlich
in der Elefanten-Apothek,
Berlin SW. 19, Leipziger
Straße 74 (am Dönhofsplatz).

Kranken Frauen

und Mädchen teile ich
unentgeltlich mit, wie ich
von meinem langjährigen
Frauenleiden (Weißfluß)
in kurzer Zeit befreit
wurde. Rückporto er-
beten.
Frau Marie Bessel, Berlin, I,
Hallesche Str. 23.

SCHORNSTEINBAU-

ABTEILUNG DER



Düsseldorf,
Glockenstraße 16,
Kattowitz,
Seatsstraße 44.

Schornsteine

Kesselmauerungen,
Fegerungsanlagen,
Reparaturen.

Preis-Tafeln

für Gemüsehändler
empfiehlt
Expedition der
„Waldenburger Wochenblätter“.

Gutes, weißes
Nähmaschinen-
Del,

sowie auch sämtliche

Nadeln und
Zubehörteile

für Nähmaschinen empfiehlt
Richard Matusche,
Töpferstraße 7.

Wandkalender

an Wiederverkäufer hat abzugeben
Hippe,
Waldenburg Neustadt.

6000 Mark

April 1919 mündelsicher zu ver-
geben. Offerten unt. B. R. be-
jördert die Exped. d. Bl.

1 Transport
starke Ferkel
und Läufer-
schweine sieht zum baldigen
Verkauf bei
Leo Schieke, Neuhendorf.



Bücherstreck
auch a. Wäschebrennerei zu benutzen.
preiswert zu verkaufen. Sand-
straße Nr. 2a, parterre rechts.

Barbier- und Friseurlehrling
sofort oder später gesucht.
Fritz Speer, Friseurmeister,
Waldenburg i. Schl.,
Charlottenbrunner Straße 18.

Zuarbeiterinnen,
geißt für feinen Damenputz,
gesucht.

Lehrmädchen
werden angenommen.
Ottillie Krüger,
Gartenstraße 26.

Kräftige Arbeiterinnen
für das Brennhaus,
mehrere Schalen-Über-
formerinnen

für die Dreherei,
werden sofort eingestellt.
Carl Krister,
Porzellanfabrik
Waldenburg i. Schl.

Junges, intelligentes
Lehrfräulein,
Tochter achtb. Eltern, welches
das Damenfrisieren und Pe-
rikenmacherfach erlernen will,
per sofort gesucht.
Emil Kunze,
Spezial-Damenfrisier-Salon,
Waldenburg, Freiburger Str. 2.

Braves, gesundes Mädchen
für Haus und Wäsche für
möglichst bald sucht
Waisenhaus, Hermsdorf.

Junges Mädchen,
welches zu Hause schläft, für den
ganzen Tag gesucht. Speer,
Charlottenbrunner Str. 18.

Kräftige Waschfrau
kann sich melden.
Frau Basch,
Färbensteiner Straße 6a.

Ein jäng. Bedienungsmädchen
gesucht. Gritzer, Hofstraße 6.

Mädchen für leichte Gänge
bald gesucht. Wo?
sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Sauberes
Dienstmädchen,
ehrlich und fleißig, bei gutem
Lohn in kinderlosen Haushalt für
dauernd sofort gesucht bei
Frau Matusehe,
Waldenburg, Löpferstr. 7, part.

Dienstmädchen sucht sofort
Müller,
Restaurant „zum Stadtpark“.

Innerehalb 12 Stunden
anzumelden

sind alle zu dauerndem und
vorübergehendem Aufenthalt
oder auch nur zu Besuch hier
eintreffenden Personen, ohne
Rücksicht darauf, ob sie sich in
Hotels, Gastwirtschaften, Pen-
sionen usw. oder in Privat-
haushaltungen aufhalten. Die
hierzu notwendigen Anmelde-
formulare hält stets vorrätig die

Geschäftsstelle der
„Waldenburger Zeitung“.

Gasthof zur Stadt Friedland.
Ausschank von Schultheiss-Bier.
Zu regem Besuch ladet freundlichst ein
Hans Bischoff.

Gasthof „zum Deutschen Hause“.
Mittwoch (Neujahrstag):
Wild- und Geflügel-Essen,
sowie Kaffee und Kuchen,
wogu freundlichst einladet
Hermann Adam.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.
Am 1. Januar 1919:
Großes Neujahrs-Volks-Konzert
der Dittersbacher Bergkapelle.
Kapellmeister: F. Hauck (beurlaubt).
Operetten-Abend.
Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlichst ein **W. Förster.**

„Gerichtskretscham“ Steingrund.
Am Neujahrstage:
Großes Konzert.
Anfang 3 1/2 Uhr.
Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**
Es ladet ergebenst ein **Eduard Wähler.**

Palast-Lichtspiele
Dittersbach.
Gasthaus „zur Gebirgsbahn.“
Tel. 263. **Juh. Eduard Schink.** Tel. 263.

Hiermit bringe ich den hochverehrten Herrschaften zur
gefälligen Kenntnis, daß ich wegen Ausübung einer
Neuanlage gezwungen war, einige Tage zu schließen!

Mittwoch den 1. u. Donnerstag den 2. Januar:
Der glänzende Spielplan!

Nur 2 Tage! **Carl de Vogt** **Nur 2 Tage!**
der beliebte Künstler
in

4 Akte. **Die Beichte** **4 Akte.**
des Mönchs

Großes Filmdrama in 4 Akten.
Einen Spiegel des Lebens möchte man diesen Film
nennen, in dessen Hauptrolle Carl de Vogt eine ergreifende
Darstellung von Freude, Schmerz und Leid gibt. Ein
Schicksal, menschlich rührend, ein Charakter, mit dem man
fühlt, und dessen Erlösung man als Befreiung mitempfindet.
Die Vorgänge fesseln das Publikum vom ersten Bilde an,
und durch die spannende Handlung wird die Wirkung noch
beträchtlich erhöht. Darstellerisch ist der Film eine Glanz-
leistung.

Außerdem:
Sein Modell.
3 Akte.
Eine lustige Begebenheit aus der Künstlerwelt. Dieser
Film atmet übermütige Laune. Das ganze ist ein ent-
zückendes Stückchen, das mit toller Lust gespielt wird.
Der feine Humor, der von diesem Film ausgeht, legt sich
wie Beilchenduft auf das ganze Haus; man lacht herzlich.

Teutoburger Wald.
Herliche Naturaufnahme.
Preise der Plätze: 2. Platz 40 Pf., 2. Platz 60 Pf.,
1. Platz 80 Pf., Sperrsitze 1 Mk.,loge 1,25 Mk. — Vor-
stellungen von 4-6, 6-8, 8-10 Uhr. — Auf vielseitigen
Wunsch Mittwoch den 1. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:

Große Kinder- und Familien-Vorstellung.
Preise der Plätze für Kinder 35 Pf., Erwachsene 70 Pf.
Es ladet freundlichst ein
Die Direktion.

APOLLO-THEATER
Ober-Waldenburg
(zur Plumpke)

Heute Dienstag letzter Tag!
Die Schiffbrüchigen,
oder:
Die Geißel der Menschheit.

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!
1. und 2. Januar:
Das große Neujahrsprogramm:
Der Sohn des Farmers,

Wild-Westdrama,
sowie
Jenseits der Grenze
Tiefgreifendes Drama in 2 Akten
und das gute Beiprogramm.
Es versäume niemand sich den hochinter-
essanten Spielplan anzusehen.
Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!

Nach langen, schweren Leiden verstarb am 30. Dezember die Gattin unseres Vorsitzenden,

Frau Hotelbesitzer Friese.

Eine arbeitsreiche Tätigkeit liegt hinter ihr. Dem Verein war sie eine eifrige Förderin und Gönnerin. Tiefbetrubt gibt der Verein seinen Mitgliedern hiervon Kenntnis mit der Bitte um Teilnahme.

Verein Schlesischer Gastwirte
von Waldenburg und Umgegend.

Die Beerdigung findet Freitag den 3. Januar 1919, nachm. 2 Uhr, von der Halle des evang. Friedhofes statt.

Die Beerdigung des Schuhmachermeisters August Pusch in Hermsdorf

findet Donnerstag den 2. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Spar- und Bauvereins in Hermsdorf, Bergstraße, aus statt.

Schuhmacher-Zwangs-Innung Waldenburg.

Unser Ehrenmitglied, Kollege

August Pusch

in Nieder Hermsdorf, ist gestorben.

Beerdigung: Donnerstag den 2. Januar 1919, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Bau- und Sparvereins Nieder Hermsdorf aus.

Versammlung der Kollegen im Gasthof „zur Friedenshoffnung“ um 1 1/2 Uhr.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.



Im verflossenen Kriegsjahr starben von unseren Angestellten und Arbeitern den Helden-
tod fürs Vaterland:

Bruno Zimmer, Handlungsbevollmächtigter, aus Breslau,

Fritz Seydel, Kontorist,

Alfred Willner, Lagerist,

Anton Blümel, Aufseher,

August Leier, Heizer,

Traugott Wunsch, Bauherren-Arbeiter, aus Tannhausen,

August Klinkert, Aufseher,

Reinhold Rosemann, Appretur-Arbeiter, aus Wüstegiersdorf,

Willy Kuhnt, Kontorist,

Bruno Geisler, Weber,

Paul Jäschke, Weber,

Gustav Kiesler, Weber,

Wilhelm Frommelt, Weber,

Gustav Hoffmann, Weber,

Richard Schubert, Weber,

Karl Duschke, Weber, aus Beerberg.

Insgesamt forderte der Weltkrieg aus unseren Reihen 70 Opfer.

Wir werden das Andenken all dieser braven Männer stets in hohen Ehren halten.

Breslau, Tannhausen, Wüstegiersdorf, Rengersdorf, Beerberg, den 31. Dezember 1918.

Meyer Kauffmann Textilwerke A.-G.

Verein für National-

(Lehrungsst. i. d. f. m. Handelsst.)
f. Anfängl. Montag, ab 8 1/2 Uhr.
f. Fortg. Freitag, ab 8 1/2 Uhr.
Anmeld. z. Anfängl. Kurien led. d. g.
Vereinsbücherei Montag 6-1 1/2

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen
Durch das Patentbüro Krueger
Dresden, Schloßstr. 21 (Altmarkt)
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Hat
u. Auskünfte persönlich od. brieflich
VERWERTUNG

Direkte Austr. v. mehrer. 100 Ge-
ratsluft. Damen m. Verm. v.
5-200 000 M. Herren (a. ohne
Vermög.), die rasch u. reich heirat.
wollen, erhalten kostent. Auskunft
L. Schlosinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Geld gegen monatl. Rück-
zahlung verleiht
E. Calderarow, Hamburg 6.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Vermögens- Verzeichnisse

nach neuester gerichtlicher
Vorschrift
sind zu haben in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Das große Traumbuch

nach alten Urkunden nur M. 1.70,
Nachnahme 30 Pfg. mehr, dazu
gratis 36 Wahrsagerarten mit
Beschreibung. Versand K. Hauke,
Berlin 717, Nevalerstr. 32.

100 Briefbogen 100 Umschläge

auf 3 Mart. Jakob,
Waldenburg Schl., Marktpl. 18, I.

kleinstehende Frau sucht
Wohnung
von 2 Zimmern und Küche in
Ober Waldenburg oder Ditters-
bach per 1. April. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

4-5-Zimmer- Wohnung

mit Beigelas zum 1. April
(evtl. früher) gesucht. Zu
erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

2 Stuben und Küche

oder auch eine Stube mit Küche
und einzelne Stube als Werk-
statt für Handwerker zum 1. April
1919 zu mieten gesucht. Näheres
Lüpfersstraße 19, I, links.

Stallung, Remise und Wohnung

per bald oder 1. April von ruh-
igem Mieter zu mieten gesucht.
Gef. Angebote unter M. W. in
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

3-4 Zimmer

in besserem Hause per 1. April
zu mieten gesucht. Gef. Ange-
bote unter S. A. in die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten.

Größere Läden

mit Zubehör u. Keller
bald oder später zu vermieten
durch
O. Gräfe,
Freiburger Straße 3 II

Aushänge: Rauchen verboten!

wieder zu haben in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zum Silvester

empfehlen wir unsere alkoholfreien

= Heissgetränke =

mit Rum oder Glühpunsch-Aroma usw.,
in anerkannt vorzüglichster Qualität.

Gesetzl. geprüft u. genehmigt. — Gesetzl. geprüft u. genehmigt.

Selter- und Limonaden-Fabrik G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schl., Mühlenstr. Nr. 36.

Telephon Nr. 333. — — Telephon Nr. 333.

Nebeneinnahmen

bei sofortiger Provisionszahlung

Können Frauen und Herren aus allen
Ständen durch Zuführung von

Volks-, Sterbek- u. Feuer-Versicherungen

verdienen. Bei befriedigender Reisebeamtete

Tätigkeit erfolgt Verwendung als

mit festen Bezügen. Gef. Off. mit Lebenslauf an die

General-Agentur der „Iduna“,

Karl Neumann, General-Agent,
Waldenburg i. Schl., Gartenstr. 5. :: Telephon 1094.

Fürsorgestelle für Alkoholranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und
nachm. 5-6 Uhr, Mühlenstraße 25, I
Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit

Katholischer Gesellenverein, Waldenburg.

Donnerstag den 2. Januar, vormittags 1/8 Uhr,
in der katholischen Pfarrkirche:

Gedächtnisfeier für die gefallenen Krieger.

Sonntag den 5. Januar, nachmittags 4 Uhr,
in der katholischen Pfarrkirche:

Versammlung der Katholiken des Waldenburger Berglandes

mit Rede des Kanonikus Herrn Frh. v. Miltitz.

Alle Ehrenmitglieder und Mitglieder mit Angehörigen laden
dazu ergebenst ein.

Der Vorstand,
Honnast, Präses.

Domprediger Kanonikus Freih. v. Miltitz aus Breslau

spricht am

Sonntag den 5. Januar 1919, nachm. 4 Uhr,

in der Waldenburger Pfarrkirche über die:

„Pflichten im neuen Kulturkampf.“

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Kath. Volksauschuss.

Welt-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Von heute bis einschließl.

Sonntag den 4. Januar 1919:

Herrliche Landschafts-Szenarien! Neue Aufnahmen!

Eine schöne Wanderung

am malerischen Como-See.

Entree: Erwachsene 25 Pf., Kinder 15 Pf.

Gleichzeitig allen werten Besuchern, Fremden und Gönnern

die besten Glückwünsche

zum Neuen Jahre!

Hochachtungsvoll

Adolf Schubert und Frau.

Central-Hotel „Vierhäuser“.

Heute (Silvester-Abend):

Grosses Konzert.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Restaurant „zum Stadtpark“
empfehlen sich. Hasenbraten. Gute Verpflegung.
Hochachtungsvoll Müller.

Gorkauer Halle, Waldenburg.

Mittwoch den 1. Januar 1919,
abends 7 Uhr:

Neujahrs-Konzert

der
Waldenburger Berg- und fürstlich
v. Pleß'schen Kurkapelle.

Anfang 7 Uhr. — Anfang 7 Uhr.
Eintrittspreis 1,00 Mk., einschl. Konzertsteuer.

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Central-Hotel „Vierhäuser“.

Morgen (Neujahrstag):

Frühschoppen-Konzert.

Anfang 11 Uhr. — Anfang 11 Uhr.

Abends:

Großes Familien-Konzert.

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Union-Theater,

Telephon 332. Albertstrasse. Telephon 332.

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag!
Wochentags 5 1/2 Uhr, Mittwoch (Feiertag) 3 1/2 Uhr.

Der beispiellose Erfolg Berlin, Breslau usw.
Der bedeutendste deutsche Aufklärungsfilm!

Sitten- und Lebensbild in 6 Akten
von Doktor Meißner und Georg Jakoby.

Keimendes Leben.

Ein Werk-Kulturbild
unserer gesellschaftlichen Zustände, ein ab-
schreckendes Beispiel, das viel Belehrung, Mah-
nung in sich birgt in seiner lebenswahren, treff-
lichen Wirkung.

Ein Film von eminenter Wichtigkeit, hoher sozial. Bedeutung.
Elegante hochkünstlerische Darstellung. Szenario.

Bedeutendste Berliner Bühnenkünstler:
U. Janson, Ed. Klein, H. Junkermann, Em. Jannings,
Grete Dierks, Marga Lind, Grete Sellin, Marg. Fingerstein

Hierzu entzückendes Lustspiel in 2 Akten:

Der Unwiderstehliche,

oder: **Der Herzensbrecher.**

Hauptrolle: Gudrun Houlberg, Karl Alstrup.

Um allen Kreisen dieses Programm zugänglich
zu machen, werden Nachmittags-Vorstellungen
und strengste Beachtung d. Anfangszeiten (Woche
5 1/2 Feiertags besonders 3 1/2 Uhr) empfohlen.

Freitag:

Bassermann u. Fern Andra.

Verordnungen
über den
Einzelverkauf v. Zigaretten
und Zigarettenabak
hält vorrätig
Verlag des
„Waldenburger Wochenblattes“.

Restaurant
„Konradtschacht“.

Empfehle meine
renovierten Lokale
freundlicher Beachtung.

Saal und
Gesellschaftszimmer
noch einige Tage
in der Woche frei.

Hochachtungsvoll
Rob. Märkert.

Hotel Goldenes Schwert
Waldenburg.

Täglich von 7-11 Uhr
abends,
Sonntags von 4-11 Uhr:

Konzert

Gold. Stern, Waldenburg.

Silvesterabend:
Tanzkränzchen

Anfang 6 Uhr,
Neujahrstag:

Musikal. Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr:
Es ladet freundlichst ein Nossok

Russchank Konradtschacht.

Heute:

Silvester-Rummel.

Neujahrstag:

Schafkopf-Turnier.

Anfang 5 Uhr.

Allen unseren werten Gästen
und Bekannten ein

gefundenes, glückliches

Neues Jahr

wünschen

Aug. Geburtig und Frau.

Schweizeri, Altwasser.

Zur Silvesterfeier

ladet freundlichst ein B. Georg

Stadtheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Mittwoch den 1. Januar
(Neujahrstag):

Doppel-Vorstellung!

Nachm. 4 Uhr:

Volk- und Fremden-Vor-
stellung!

Zum letzten Male!

Mein Leopold.

Volkstück mit Gesang in 5 Akten
von A. Arronge.

Abends 7 1/2 Uhr:

Glänzender Lustspiel-Abend!
Renewindierung!

Der dunkle Punkt.

Lustspiel in 3 Akten
von Gustav Adelsburg und
H. Presber.

Donnerstag den 2. Januar:
Operetten-Abend!

Unter Mitwirkung der gesamten
Waldenburger Berg-Kapelle!

Kinder! Amüsiert Euch!
Operette in 3 Akten
von Philipp Walburg u. Oskar
Engel.

Musik von Fritz Hartmann.

4. Januar. — Gorkauer Saal. — 8 Uhr.

Einmaliger Tanzabend

Grete Wallenburg.

Tänze von Schubert, Grieg, Mendelssohn, Reger.
Stücke a. d. „Karneval“ von Schumann.

Karten zu 3.—, 2.—, 1.— Mk. in Drobnig's Buch-
handlung (R. Zipter), Gartenstrass 25.

Orient-Theater.

Nur 2 Tage!

Silvester u. Neujahr!

≡ Das große ≡

Fest-Programm!

Auf vielseitigen Wunsch!

Die Tochter des Grafen Dornberg.

5 Akte! Großes Drama! 5 Akte!

In der Hauptrolle:

Lotte Neumann.

Herrliche Ausstattung!
Meisterhafte Darstellung!

Lu Synd, die beliebte
Künstlerin,

in:

Im Blendfeuer der Liebe.

4 Akte. 4 Akte.

Grosses Münchener Kunstfilmwerk.

Spannende fesselnde Handlung!

Ab Donnerstag:

Das neueste und beste Filmwerk!

Fenny Porten's

Serie 1918/19.

Silvester Anfang 5 1/2 Uhr,
Neujahr Anfang 3 1/2 Uhr.